

HIT

Das Magazin der Fachhochschule Gelsenkirchen

HITs '96:
Informationen
für Schülerinnen und Schüler

MTQ:
Elektronische
Fehlerdetektive

Rektorwahl:
Der Neue
ist der Alte

1
97





zum Titelbild:

Kreativ Informationen über die Studiengänge an der Fachhochschule Gelsenkirchen an Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 heranzutragen, war Ziel der Fachbereiche aus Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen während der diesjährigen Hochschulinformationstage. Dabei entstanden Info-Stände, die sowohl zur Aktion anregten als auch zum Lesen. Attraktives Design - hier am Stand des Bocholter Fachbereichs Elektrotechnik - und freundliche Ansprechpartner sorgten für ein angenehmes Informationsklima.

Bericht Seite 16

Impressum

Trikon ist eine Zeitschrift für Partner und Mitglieder der Fachhochschule Gelsenkirchen.

Herausgeber:

Der Rektor der Fachhochschule Gelsenkirchen, Prof. Dr. Peter Schulte

Redaktion:

Öffentlichkeitsarbeit/Pressestelle der Fachhochschule Gelsenkirchen, Susanne Bieder (SB), Dr. Barbara Laaser (BL) (v.i.S.d.P.) • Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sondern obliegen der Verantwortung des Autors.

Redaktionskontakt:

Fachhochschule Gelsenkirchen, Öffentlichkeitsarbeit/Pressestelle, D-45877 Gelsenkirchen, Fon (0209) 9596-464, -458, Fax (0209) 9596-563, E-mail: public_relations@fh-ge.de, Internet <http://www.fh-ge.de>

Gestaltung/Layout:

Hanno Trebstein (HT), Zentrale Vervielfältigung/Druckerei der Fachhochschule Gelsenkirchen

Herstellung:

Zentrale Vervielfältigung/Druckerei der Fachhochschule Gelsenkirchen

Trikon wird auf chlorfrei gebleichtem, umweltfreundlichem Papier gedruckt. Der Nachdruck und die Weitergabe der Beiträge ist gestattet, um Belegexemplare wird gebeten. Redaktionsschluß für die Ausgabe Trikon 1/97 war der 10. Januar 1997, das nächste Heft erscheint voraussichtlich Ende Juni 1997. Wenn Sie Trikon abonnieren möchten, richten Sie bitte Ihre Anmeldung für den Trikon-Bezieherkreis an die Redaktion.

Trikon? Ja, Trikon! Diese Frage mit dazugehöriger Antwort nach dem Namen der neuen Hochschulzeitschrift wird sich die Redaktion in den nächsten Wochen und Monaten gerne und oft stellen lassen, wenn Leser außerhalb und innerhalb der Hochschule zum ersten Mal ein Heft von Trikon in der Hand halten.

Die Hochschulzeitschrift heißt Trikon vor allem deshalb, damit unser jüngstes Printkind einen Namen hat, bei dem man es benennen kann, „die Zeitschrift der Fachhochschule Gelsenkirchen und ihrer Abteilungen in Bocholt und Recklinghausen“ erschien als Name etwas lang und unhandlich. Auf Namensbestandteile wie Journal, Magazin oder Report haben wir verzichtet, weil es die doch schon das eine oder andere häufige Mal gibt und daher nicht geeignet sind, um unsere Zeitschrift unverwechselbar zu machen. Alles weitere überlassen Herausgeber und Redaktion der Fantasie der Trikon-Leser. Mögliche Einstiege in eine muntere Debatte über Sinn und Hintersinn des Namens ergeben sich aus der Vorsilbe „Tri“, worin die alten und jungen Lateiner unter uns vielleicht einen Anklang auf die Zahl Drei erkennen, oder über die zweite Silbe „Kon“, die sich beispielsweise auch in „Kontakt“ oder „Konversation“ findet. Machen Sie 'was draus! Je mehr Menschen sich mit dem neuen Namen beschäftigen, umso schneller findet Trikon einen Weg in die Herzen und Hirne seiner Leser und Leserinnen.

Wichtiger als der Name sind jedoch die Inhalte von Trikon: ein Querschnitt durch Neues und Wissenswertes, ein Forum für Aktivitäten und Ziele der Fachhochschule Gelsenkirchen. Trikon schreibt, was in der Hochschule passiert, in Gelsenkirchen genauso wie an den Abteilungsorten Bocholt und Recklinghausen. Trikon ergänzt die bereits bestehenden Informationsmittel über die Fachhochschule Gelsenkirchen um ein regelmäßig erscheinendes Sammelheft, in dem sich widerspiegelt, was die Hochschule ausmacht: Meldungen über Erforschtes und neu Entwickeltes, Berichte über den Studienalltag und Studienabschlüsse, über die Zusammenarbeit mit Praxis und Region, Informationen zu Studienangeboten und Studienmöglichkeiten im In- und Ausland, Reportagen zu Menschen und Aktionen an der Fachhochschule Gelsenkirchen, Berichte über Aktivitäten unserer Fördergesellschaften in Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen, Artikel darüber, was aus unseren Absolventen wird, wenn sie in den Beruf einsteigen, Meldungen zu Berufungen, Einstellungen und zum Wechsel unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Fachhochschule Gelsenkirchen, Termine, Tips und Wissenswertes. Kurz und (hoffentlich) gut: Ein Informationsmosaik, in dem man nachlesen kann, was man noch nicht wußte, schon lange wissen wollte oder nicht verpassen möchte, immer wert, aufgeschlagen und durchstöbert zu werden, hofft für Trikon und seine Leser

E d i - t o - r i a l



Ihr

Prof. Dr. Peter Schulte
Rektor der Fachhochschule Gelsenkirchen

An der Schnittstelle



zwischen Theorie und Praxis stehen Lehrer an Schulen ähnlich wie Lehrende an Hochschulen. Über das Studienangebot der Hochschulabteilung Bocholt informierten sich Mitte September über dreißig Lehrer von weiterführenden Schulen in Bocholt und aus dem Kreis Borken, allesamt Mitglieder des Arbeitskreises Schule/Wirtschaft bei den Unternehmerverbänden Ruhr-Niederrhein. Nach einem Überblick über die Bocholter Studiengänge erläuterte Prof. Gerd Bittner „Neue Kommunikationstechnologien in Wissenschaft und Wirtschaft“, ein Thema, das der Lehrer-Arbeitskreis zu seinem Schwerpunktthema für das Schuljahr '96/97 gewählt hat. Anschließend lotste Prof. Dr. Gregor Kroesen die Noch-Lehrer möglicher zukünftiger Bocholter Studierender auf eine Reise ins Internet, bevor die an Technik Interessierten zum Abschluß noch einen Rundgang durch die Bocholter Labore von Elektrotechnik und Maschinenbau unternahmen. Text/Foto: FHG/BL

...zu Gast in Bocholt

Bocholt war Tagungsort für Hochschulrektorenkonferenz

Am Hochschulstandort Bocholt tagte zum ersten Mal die Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens:

(BL) Zum ersten Mal seit Bocholt Standort einer Hochschuleinrichtung ist, tagte hier die Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens. Als Hausherr begrüßte Rektor Prof. Dr. Peter Schulte im November rund 15 seiner Rektoren-Kollegen und -Kolleginnen in der Hochschulabteilung am Stenerner Weg. Die Landesrektorenkonferenz der Fachhochschu-

len dient als Informationsbörse und Diskussionsforum für Fragen, die alle Fachhochschulen im Land gemeinsam angehen. Sie trifft sich während der Vorlesungsphasen in der Regel monatlich, immer in einer anderen Hochschule. In Bocholt stand unter anderem die Beratung einer Gesetzesnovelle auf der Tagesordnung, mit der die Hochschulen mehr Verantwortung übernehmen sollen, um so die eigene Effizienz in Lehre und Forschung zu steigern. Weitere Diskussionspunkte waren die Ausweitung der Fächerpalette an Fachhochschulen sowie

die Übersetzung des Begriffes „Fachhochschule“ in internationalen Kooperationen. Was zunächst überraschend klingt, ist nämlich gar nicht so einfach: Da es beispielsweise in Englisch kein eigenes Wort für „Fachhochschule“ gibt, überlegen die Rektoren und Rektorinnen, ob die sinngemäße Übertragung in „University of/for applied sciences“ den ausländischen Partnern nicht am leichtesten Zugang zu Auftrag und Aufgabe deutscher Fachhochschulen vermittelt

Millionen-Handy ging an die Forschung

Siemens schenkte der Bocholter Hochschulabteilung das einmillionste Mobiltelefon der Baureihe S4. Bocholter Studierende nutzen Mobiltelefone für Praxisprojekte im Studium.

(BL) Seit Sommer 1995 baut Siemens in Bocholt Mobiltelefone der Baureihe S4, ein Handy, so Firmensprecher Herbert Stüker, „das klein ist, leicht in der Handhabung und das seltener zum Aufladen ans Stromnetz muß“. Das einmillionste Gerät dieser Baureihe schenkte Siemens der Bocholter Hochschulabteilung, die solche und ähnliche Mobiltelefone im Studium für Praxisprojekte der Studenten verwendet. Im Wintersemester 1996/97 beispielsweise lief ein Projekt, bei dem Ralph Elshorst, Klaus Frede, Stefan Wilms und André Hüttemann - alle vier studieren im siebten Semester Elektrotechnik - sich daran gemacht haben, über Handies einen Datentransfer aufzubauen, um mobile Objekte anzupeilen.

Die Studenten nutzen dabei das satellitengestützte „Global Positioning System“ GPS: Ein Empfangsgerät wertet Satellitensignale aus, um aus ihnen die eigene Position nach geografischer Länge, Breite und Höhe über dem Meeresspiegel auf rund einhundert Meter genau abzuleiten. Aufgabe der angehenden Elektroingenieure war es dabei, die in der Informationskette verwendeten Geräte technisch einwandfrei miteinander zu verknüpfen. Nur wenn das gelingt, versteht das Sende-Handy die GPS-Daten richtig und funkt die Positionsdaten fehlerfrei an das Empfangs-Handy, welches wiederum einen Basiscomputer informiert. Damit wird es beispielsweise für

Speditionen möglich, kontinuierlich den Standort ihrer Lastkraftwagen zu kennen, und der einsame Wanderer im Hochgebirge kann nicht mehr verloren gehen, weil die Bergwacht immer weiß, welchen Gipfel er gerade erstürmt.

Den Zweck solcher Studienprojekte erläutert Dekan

Prof. Gerd Bittner: „Unsere Studierenden üben sich ein Semester lang darin, parallel zu einer thematisch passenden Vorlesung eine praktische Aufgabe zu lösen und dabei nicht das wissenschaftliche Rad jedes Mal neu zu erfinden, sondern zur Lösung ihrer Aufgabe alltags-taugliche und in der Industrie verbreitete Einzelgeräte zu nutzen. Gleichzeitig sind solche Studienprojekte eine methodische Starthilfe für die Diplomarbeit, die im achten Semester ansteht.“

Siemens war nicht zum ersten Mal Praxispartner für solche Projekte. Kürzlich war die Hochschulabteilung am Stenerner Weg Feldversuchsstrecke im Praxisstest für schnurlose Telefone. Herbert Stüker: „Da wir mit der Hochschulabteilung in Bocholt jetzt einen direkten Zugang zu anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung sozusagen direkt vor der Firmentüre haben, wollen wir den Vorteil kurzer Wege auch weiterhin nutzen, um praxisnahe Hochschulausbildung und Technologietransfer im Zusammenspiel zwischen Industrie und Hochschule zu fördern.“



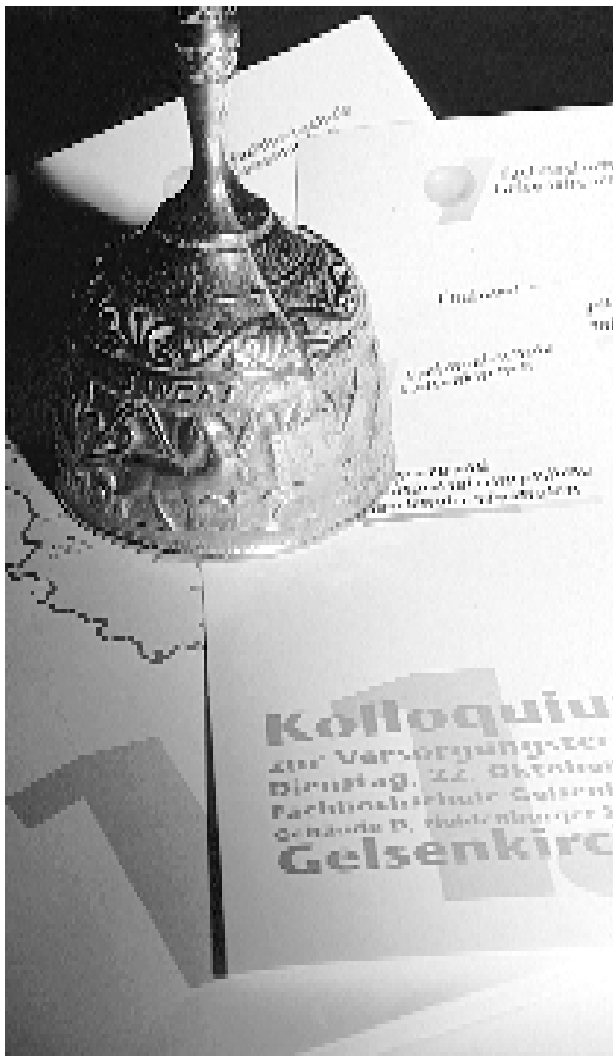
Drei Männer, drei Technikstationen einer Datenstrecke zum Auffinden beweglicher Objekte: Student Ralph Elshorst (l.) hält den GPS-Satellitenempfänger in der Hand, Herbert Stüker von der Siemens AG (M.) das Handy für den Datentransport, Prof. Gerd Bittner stellvertretend für den Basisrechner die Computertastatur.

Foto: FHG/BL

Kolloquium

zur Versorgungstechnik
Dienstag, 22. Oktober 1996
Fachhochschule Gelsenkirchen
Gebäude D, Neidenburger Straße 10
Gelsenkirchen

Forum für Forschung und Praxis



An der Fachhochschule Gelsenkirchen fand zum ersten Mal ein „Versorgungstechnisches Kolloquium“ statt. Gleichzeitig Treffen aller Versorgungstechnik-Absolventen der Hochschule - Fachmesse für Handwerk und Industrie

Unter dem Diktat der Glocke starteten die einzelnen Vortragsblöcke des ersten Kolloquiums zur Versorgungstechnik.
Fotos: FHG/BL

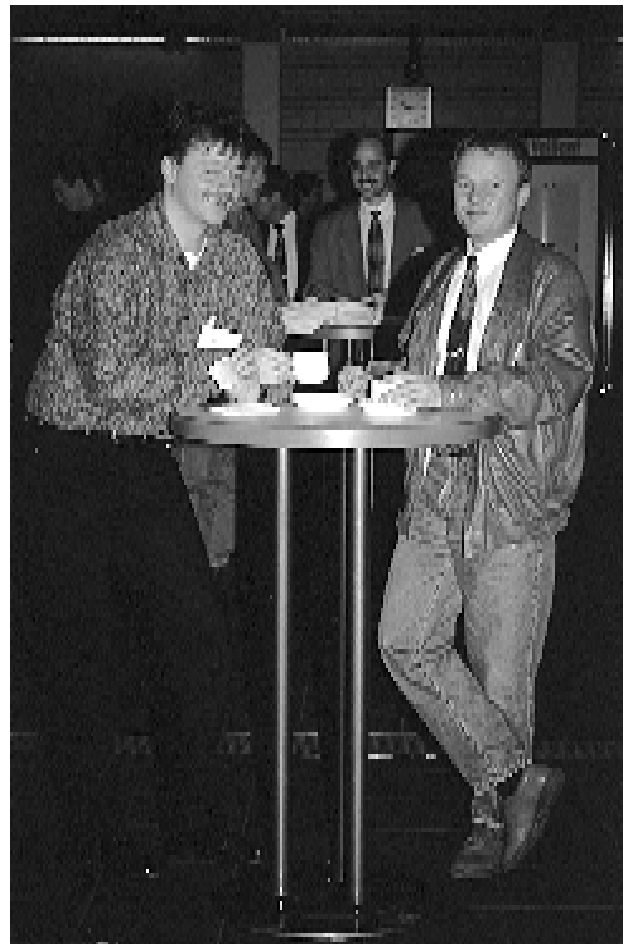


Großer Andrang herrschte kurz vor Start des ersten Versorgungstechnischen Kolloquiums im Tagungsbüro. Jeder Teilnehmer erhielt ein Informationspaket zur Tagung und ein Namensschildchen, das es erleichtern sollte, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zum ersten Mal fand im Oktober letzten Jahres an der Fachhochschule in Gelsenkirchen ein „Versorgungstechnisches Kolloquium“ statt. Die Hochschule, an der man seit 1979 den Studiengang Versorgungstechnik mit dem Schwerpunkt „Technische Gebäudeausrüstung“ studieren kann, startete damit ein Forum für Forscher und Praktiker, auf dem neue Technik und neue Anwendungen in Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik diskutiert werden konnten. Wie eng Forschung und Anwendung auf diesem Fachforum verknüpft werden, zeigte sich daran, daß als Veranstalter neben der Fachhochschule Gelsenkirchen der nordrhein-westfälische Fachverband Sanitär/Heizung/Klima für das ganztägige Vortragsprogramm verantwortlich zeichnete. Experten aus ganz Deutschland stellten neue Lösungen vor. Thematisch ging es vor allem um zwei Dinge: Neue Techniken zum Einsparen von Energie bei Heizung und Lüftung und die Frage, wie neue Normen die Arbeit von Praktikern in der technischen Gebäudeausrüstung beeinflussen. Zielgruppe der gut besuchten Veranstaltung waren neben Industrievertretern Planungsingenieure und Architekten, vor allem aber Handwerksunternehmen, die sich über zukunftsweisende Techniken informieren konnten, die demnächst aller Voraussicht nach in Haushalten und Gebäuden einzubauen sind. Das Vortragsprogramm wurde ergänzt durch eine Begleitausstellung der gebäudetechnischen Industrie.

Die Fachhochschule Gelsenkirchen nutzte das neue Forum gleichzeitig, um den Kontakt zu ihren Absolventen aufrechtzuerhalten. Dazu hatte Prof. Dr. Mete Demiriz, Lehrgebiet Sanitär- und Bädertechnik, alle Absolventen angeschrieben, die seit Start des Studiengangs Versorgungstechnik im Wintersemester 1979/80 die Hochschule mit dem Diplom in der Tasche verlassen haben. Bei einem im Anschluß an das Tagungsprogramm stattfindenden Absolvententreff hatten sie die Möglichkeit, mit ihren ehemaligen Professoren über die Praxistauglichkeit ihrer Hochschulausbildung zu diskutieren, für ihre heutigen Unternehmen Projektkontakte zur Hochschule zu schließen und den noch Studierenden Tipps für ein sinnvolles Studium aus Sicht der heutigen Praktiker zu geben. (BL)

Bei einer Tasse Kaffee kamen sich bekannte und unbekannte Tagungsteilnehmer rasch näher.



Elektronische Fehlerdetektive

(BL) Wenn der Laser auf der CD festhängt oder weiße Blitze den Sehgenuß beim Videofilm schmälern, dann kann das daran liegen, daß CD und Magnetband nicht mängelfrei sind. Während der letzten MTQ - einer Fachmesse für Qualitätssicherung - in Dortmund stellte Prof. Dr. Rainer Arnold vom Fachbereich Elektrotechnik der Fachhochschule Gelsenkirchen gemeinsam mit einigen seiner Absolventen auf dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Ministerien für Wissenschaft und Forschung sowie für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr ein Prüfverfahren vor, mit dem solche Mängel auf magnetischen und optischen Speichern schon in der Produktion feststellbar werden. Vor zwei Jahren, auf der letzten MTQ, präsentierte Arnold ein Prüfverfahren, mit dem er untersuchen konnte, ob überhaupt Mängel vorhanden sind und wie groß der Gesamtfehler ist. Jetzt kann er auch sagen, wo genau auf CD oder Magnetband der Produktionsfehler zuge schlagen hat. Arnold: „Damit greifen wir in der angewandten Forschung Anregungen auf, die unter anderem auf der letzten MTQ an uns herangetragen wurden. Wenn der Hersteller nämlich die genaue Fehlerstelle erfährt, kann er daraus ableiten, wo etwa der Prägestempel für die CD nicht mehr einwandfrei arbeitet und wann es Zeit wird, ihn zu wechseln.“ Auf diese Weise lassen sich die Standzeiten der Produktionswerkzeuge optimieren, ohne Qualitätsmängel zu riskieren.

Vier Studenten haben mit den Exponaten für die Dortmunder Messe ihre Diplomarbeiten in Elektrotechnik und damit ihren Diplom-Ingenieur gebaut. Die Videobänder haben sich Darius Sadlowski und Peter Kowalik vorgenommen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit lassen sich auf der MTQ besonders anschaulich präsentieren: Mit einem Kugelschreiber erzeugen sie auf dem mit einem Standardprüfsignal bespielten Band Kratzer in der Form eines Wortes. Beispielsweise „Test“ oder „Fehler“. Das Prüfverfahren bildet die Bandmängel so exakt ab, daß auf dem Bildschirm der Prüfeinrichtung das gekratzte Wort erscheint. Mit dem meßtechnischen Verfahren zur Prüfung der CDs haben sich Rolf Rudolf und Dirk Schötteldreier beschäftigt. Dabei bewiesen sie

nicht nur Köpfchen, sondern auch Händchen: 1500 Kontakte haben die zwei von Hand gelötet, bis die Meßplatinen perfekt arbeiteten.

Während die Videobänder mit einem magnetischen Lesekopf überprüft werden, mißt bei dem Prüfverfahren für CDs ein Laser-Lesekopf die als Hell-Dunkel-Verteilung gespeicherten digitalen Signale. Der Laser berechnet dabei aus der Laufzeit zwischen Anfang und Ende der hellen oder dunklen Abschnitte ihre Länge. Schnell muß er dazu sein, mikrosekundenschnell, da sich beispielsweise eine CD mit 200 bis 300 Umdrehungen pro Minute dreht, was einer Geschwindigkeit von rund fünf Stundenkilometern entspricht. Für den Lesekopf wechseln die Impulse dabei in einem Takt, der kürzer als eine tausendstel Sekunde ist. Im Prototyp ist zur Zeit noch nur ein Lesekopf am Werk. Das bedeutet jedoch, daß die Prüfdauer genauso lange dauert wie

Die Fachhochschule Gelsenkirchen stellte auf der Dortmunder Fachmesse MTQ ein verbessertes Meßverfahren zur Qualitätsprüfung von Videobändern und Audio-CDs vor.

die normale Abspielzeit von CD oder Video: zu lange für Standardprüfverfahren während der Produktion. Arnold hat daher eine Kooperation mit dem Optikzentrum NRW in Bochum

gestartet. Das nächste Modell wird bereits zwei Leseköpfe haben, zu zwanzig parallel arbeitenden Prüfköpfen und damit einer produktionsparallelen Prüfung sei dann „nur noch ein wenig mehr Feinmechanik nötig“, so Arnold.

Grundsätzlich kann das Prüfverfahren nicht nur für CDs oder Videobänder genutzt werden, sondern für optische und magnetische Speicher aller Art, beispielsweise auch für Computer-Festplatten. „Das lohnt für Hochschule und Industrie aber nur, wenn man direkt mit den entsprechenden Herstellern zusammenarbeitet“, erläutert Arnold mögliche Zukunftspläne. Die Produzenten von Computer-Festplatten jedoch finden sich nicht in Deutschland, sondern in den USA oder in Fernost. Falls sich jedoch ein Kontakt zu Herstellern aus Korea, Taiwan oder Japan ergibt, ist Arnold vorbereitet: Bevor er an die Fachhochschule Gelsenkirchen berufen wurde, hat er zehn Jahre für Agfa Gevaert in Fernost gearbeitet, so daß er für eine Kooperation mit den Tigerstaaten der östlichen Erdhalbkugel bestens gerüstet ist.

Wüste, Dschungel



Ein Kaffeepäuschen beim Arnheimer City-Bummel, abends ein griechisches Buffet: Fürs leibliche Wohl war bestens gesorgt beim diesjährigen Betriebsausflug.



Tiere, Pflanzen, Dschungel, Wüste: Im Burgers' Zoo gab's viel zu entdecken.



und griechischer Wein

(BL) Rund 80 Mitglieder der Fachhochschule Gelsenkirchen und ihrer Abteilungen in Recklinghausen und Bocholt starteten Ende Oktober zum gemeinsamen Betriebsausflug des laufenden Studienjahrs. Ziel der eintägigen Kollegensause war die niederländische Stadt Arnheim, wo echter und Großstadtdschungel auf die Ausflügler warteten: Im „Burgers' Zoo“ erlebten sie tropischen Dschungel und subtropische Wüstenlandschaften, beides bequem überdacht, aber auch viele Tiere im umhegten Freigelände. Nachmittags bummelten die Kollegen und Kolleginnen durch die Einkaufszone der Arnheimer Innenstadt. Ein Teil der Gruppe traf sich gegen Abend zu einem gemeinsamen Abschlußessen mit griechischem Buffet, holländischem Bier und hochschulgemäßer Fröhlichkeit.

Text/Fotos: FHG/BL

W a h l e n zum Rektorat



Mit einem Blumenstrauß gratulierte der scheidende Prorektor Prof. Dr. Dieter Hannemann dem alten und neuen Rektor, Prof. Dr. Peter Schulte, zu seiner Wahl.

Foto: FHG/SB

Fünf Köpfe, eine Hochschule: Das neue Rektorat steht. Nach der Wahl zum Rektor schlug der Senat im Einvernehmen mit dem wiedergewählten alten und neuen Rektor Prof. Dr. Peter Schulte (M.) dem Konvent die Prorektoren zur Wahl vor. Gewählt wurden: Dr. Katrin Hansen (2.v.r.) (Ressort Lehre/Studium/ Studienreform), Professorin im Bocholter Fachbereich Wirtschaft, die Gelsenkirchener Maschinenbauprofessorin Dr. Waltraut Brandl (2.v.l.) (Ressort Forschung/Entwicklung) sowie Professor Dr. Werner Neddermeyer (r.) (Ressort Planung/Finanzen) vom Gelsenkirchener Fachbereich Informatik. Neben dem Rektor und den drei Prorektoren komplettiert Kanzler Günter Scholz (l.) das Rektorat als Leitungsgremium der Hochschule.

Foto: FHG/SB

Der Neue ist der Alte

Prof. Dr. Peter Schulte zum ersten von der Hochschule in demokratischer Eigenverantwortung bestimmten Rektor gewählt.

(SB/BL) Das Auszählen der Stimmzettel brachte es Ende November an den Tag: Der Neue ist der Alte. Professor Dr. Peter Schulte (52), bisher Gründungsrektor der Fachhochschule Gelsenkirchen, konnte die erste in demokratischer Eigenverantwortung vorgenommene Rektorwahl der 1992 gegründeten Fachhochschule für sich entscheiden. Das Wahlergebnis sprach mit großer Mehrheit für Schulte: 25 der anwesenden Konventsmitglieder hatten mit ja gestimmt, acht entschieden sich dagegen, eine Stimme war ungültig.

Entsprechend dem Fachhochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Rektor unter anderem der Außenvertreter der Hochschule, übt das Hausrecht aus und ist Vorsitzender des Rektorats als Leitungsgremium der Hochschule, zu dem außer dem Rektor der Kanzler als Verwaltungschef der Hochschule sowie die Prorektoren gehören. Vorgesehen sind Prorektoren für die Sachgebiete Lehre/Studium/Studienreform, Forschung/Entwicklung, Planung/Finanzen.

An die Spitze der neugegründeten Hochschule kam Schulte auf Initiative der nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerin Anke Brunn, die ihn im Frühjahr 1992 zunächst zum Planungsbeauftragten, im Januar 1993 zum Gründungsrektor der Hochschulneugründung für den Emscher-Lippe-Raum und das Westmünsterland ernannte. Mit Ablauf der Gründungsphase zum Januar 1997 hat jetzt die Hochschule die Aufgabe übernommen, die eigene Hochschulspitze in Form des Rektors selbst dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung zur Ernennung vorzuschlagen.

Das neue Rektorat



Das Programm



Rektor Prof. Dr. Peter Schulte zum Hochschulprogramm für die nächsten vier Jahre

Gestern...

In den vier „Gründungsjahren“ unserer Hochschule konnten die materiellen Voraussetzungen für erfolgreiche Lehre und Forschung weitgehend geschaffen werden: Die Neubauten in Gelsenkirchen und Bocholt werden bald fertiggestellt sein; die Grundsteinlegung für den Neubau in Recklinghausen wird 1997 erfolgen. Finanzielle Mittel zum Aufbau leistungsfähiger Labore, zur Einrichtung von Hörsälen, Seminarräumen und Dienstzimmern sowie zum Aufbau einer nutzerorientierten Bibliothek stehen zur Verfügung. Dies gilt insbesondere auch zur Schaffung einer modernen Kommunikations-Infrastruktur sowie zur Beschaffung der zugehörigen Hard- und Software. Die Planstellen zur Beschäftigung von Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind weitgehend vorhanden. Verfügbare Haushaltsmittel erlauben einen effektiven „laufenden Betrieb“.

Bekanntheit und Akzeptanz in der Region und darüber hinaus konnten in den vier „Gründungsjahren“ erfolgreich aufgebaut werden. Vielfältige Kontakte und Kooperationen in Projekten von Lehre, Forschung, Technologietransfer und Weiterbildung belegen eine enge Einbindung in die Region. Zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit Hochschulen in Europa, aber inzwischen auch außerhalb Europas sichern den internationalen Bezug praxisorientierter Lehre und Forschung.

...und morgen

In den nächsten vier Jahren kommt es darauf an, das Profil der Fachhochschule Gelsenkirchen in Lehre und Forschung an den Standorten Bocholt, Gelsenkirchen und Recklinghausen unter Beachtung der grundlegenden Leitlinien Praxisorientierung, Innovationsorientierung und internationale Orientierung qualitativ weiterzuentwickeln.

Lehre und Studium

Ziel der zukunftsgerechten Lehre muß es sein, den Absolventinnen und Absolventen unserer Studiengänge Problemlösungskompetenz zur Bewältigung gegenwärtiger und (vor allem) zukünftiger beruflicher Herausforderungen zu vermitteln. Dazu benötigen unsere Absolventinnen und Absolventen Fachkompetenz und Methodenkompetenz, aber auch Individualkompetenz und Sozialkompetenz. Es ist daher notwendig, den Anforderungen beruflicher Aufgaben entsprechend die Studiengänge ständig inhaltlich zu aktualisieren und neue Entwicklungen sowie Erkenntnisse über sich entwickelnde Zukunftsbranchen durch Einführung neuer Studienangebote aufzugreifen, wie es in der Vergangenheit beispielsweise mit den neuen Studienangeboten technische Dokumentation, Medieninformatik, Gesundheitstechnik und Kommunikationstechnik geschehen ist. Dazu gehören auch Entscheidungen über aufzugebende Inhalte. Zugleich müssen aber auch - verstärkt - Themen und

Inhalte zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in die Studiengänge eingebaut werden; hier sind beispielsweise Sprachen, Kreativitätstechniken, Präsentationstechniken, Kommunikationstechniken und Inhalte zur Sicherung von Interdisziplinarität zu nennen.

Bei der Weiterentwicklung unserer Studiengänge müssen wir berücksichtigen, daß die Anzahl der Arbeitsplätze in der Produktion zumindest nicht wachsen wird und die Anforderungen an produktionsorientierte Arbeitsplätze eine technologieintensivere Ausbildung erfordern. Es ist weiterhin zu berücksichtigen, daß zunehmend Arbeitsplätze im Bereich produktionsorientierter Dienstleistungen und im Vertriebsbereich entstehen. Dies verlangt einen höheren Stellenwert von Innovationsmanagement und Kreativität. Es erfordert aber auch eine verstärkte Koppelung des Studiums mit Aufgaben der angewandten Forschung und des Technologietransfers. Unsere Absolventinnen und Absolventen müssen zukünftig verstärkt in der Lage sein, Innovationen zu initiieren und zu realisieren. Für unsere Studierenden müssen Selbstständigkeit und Existenzgründung realistische und anzustrebende Ziele des Studiums werden.

In Zeiten der Globalisierung unserer Wirtschaft muß es selbstverständlich werden, daß unsere Studierenden Teile des Studiums und/oder das Praxissemester im Ausland absolvieren. Auch fremdsprachliche Lehrveranstaltungen für deutsche und ausländische Studierenden sollte es künftig geben. Ein weiterer Ausbau der internationalen Zusammenarbeit, getragen vom Engagement der Mitglieder der Fachhochschule Gelsenkirchen, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Hierzu zählt insbesondere auch die Errichtung weiterer „Doppel-Diplom-Studiengänge“.

Forschung und Technologietransfer

Ziel der Forschung an der Fachhochschule Gelsenkirchen muß es sein, wissenschaftliches Know-how zur - schnellen - Entwicklung neuer und verbesserter Produkte, Verfahren und Dienstleistungen einzusetzen. Dies sollte auch unter Einbeziehung der Studierenden beispielsweise mittels Praxissemester und Diplomarbeit erfolgen. Dadurch sollten eine Steigerung der Innovationsfähigkeit in der Region und eine zunehmende Anzahl von Existenzgründungen möglich sein.

Zur Intensivierung der Forschung - und zur Erhöhung des Drittmittelvolumens - ist es wichtig, aufbauend auf individuellen „Vorleistungen“ die Zusammenarbeit von Professorinnen und Professoren innerhalb von Forschungsschwerpunkten anzuregen. Derartige Schwerpunkte, die je nach Themenstellung auch interdisziplinär und fachbereichsübergreifend ausgerichtet sein sollen, werden zukünftig verstärkt zu fördern sein. Damit die „Vorleistungen“ zum „Einwerben“ von Drittmitteln und zur Bildung von Forschungsschwerpunkten möglich sind, sollen mittels eines transparenten Verfahrens verbesserte Möglichkeiten zur Erlangung von „Drittmittelfähigkeit“ innerhalb der Hochschule geschaffen werden.

Management, Organisation und Finanzierung

Über Hochschulmanagement und Hochschulfinanzierung wird derzeit viel diskutiert. Wichtig ist, daß einerseits zentral wie dezentral effiziente Entscheidungen zur Realisierung von Lehre und Forschung getroffen werden. Dies setzt eine Stärkung der Hochschulleitung sowie der Leitung dezentraler Organisationseinheiten, also der Fachbereiche bzw. der Dekane voraus. Wichtig ist aber auch, daß die zu treffenden Entscheidungen transparent sind und von einem breiten Konsens innerhalb der Hochschule getragen werden. Beide Aspekte miteinander zu verbinden ist eine wichtige Aufgabe, damit die qualitative Weiterentwicklung und die Verwirklichung eines klaren Profils der Fachhochschule Gelsenkirchen gelingt.

Es wird notwendig sein, dezentrale Organisationseinheiten zur erfolgreichen Wahrnehmung von Aufgaben in Lehre und Forschung zu stärken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Lehre anderen Zielen und Gesetzmäßigkeiten folgt als Forschung. Trotz der Notwendigkeit, Lehre und Forschung miteinander zu verbinden, wird zu fragen sein, wie Studiengänge einerseits und Forschungsaufgaben, insbesondere Forschungsschwerpunkte, andererseits vernünftig institutionell zu organisieren sind. Derzeit ist der Fachbereich die adäquate Organisationsform. Es sollten aber auch neue Formen der Organisation erprobt werden.

Der Evaluation von Lehre und Forschung sowie der Sicherung hoher Qualität ist in Zukunft vermehrt Aufmerksamkeit zu widmen. Individuelle Lehrveranstaltungenkritik und Lehrberichte über Stärken und Schwächen der Studiengänge werden in den nächsten Jahren Instrumente zur Sicherung des Profils der Studiengänge der Fachhochschule Gelsenkirchen sein müssen.

In diesem Zusammenhang ist auch die kriterienbe-

zogene Verteilung von Haushaltsmitteln auf die Fachbereiche bzw. auf dezentrale Organisationseinheiten sowie auf zentrale Einrichtungen (z. B. das Sprachenzentrum) zu verstehen. Dabei kommt es darauf an, das jetzige System transparent und im wesentlichen akzeptiert weiterzuentwickeln und um qualitative Aspekte zu erweitern.

Fachhochschulen im Hochschulsystem

Wichtig für die weitere Entwicklung der Fachhochschule Gelsenkirchen ist auch die Entwicklung der Fachhochschulen innerhalb des Hochschulsystems der Bundesrepublik Deutschland. Es kann hier nicht auf einzelne Aspekte der derzeitigen hochschulpolitischen Diskussion eingegangen werden. Die weitere Entwicklung der Fachhochschule Gelsenkirchen an den Standorten Bocholt, Gelsenkirchen und Recklinghausen hängt jedoch auch davon ab, ob es gelingt, vermehrt Forschungsoperationen zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und der Wirtschaft zu realisieren, ob wir erfolgreich hervorragende Absolventen der Fachhochschulen zur Promotion führen, idealerweise in Kooperation von Wissenschaftlern der Universitäten und der Fachhochschulen an einer Universität, ob wir mehr Vielfalt und Differenzierung bei der Vergabe von Abschlüssen erhalten und dabei auch internationale Grade (z. B. Master) vergeben können und ob die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen den Zugang zum öffentlichen Dienst gleichberechtigt zu den Absolventinnen und Absolventen der Universitäten erhalten.

Schließlich ist es wichtig, daß die Fachhochschulen sich im internationalen Zusammenhang als Hochschulen darstellen und dies im Namen auch ausdrücken können und zwar als „University of Applied Sciences“. ●

TOP40-Night in Spork

Viel Fete veranstalteten die Studierenden der Bocholter Fachbereiche zugunsten des Förderkreises „Onkologische Klinik Perm“.

(BL) Über 1000 Gäste kamen zu einer Fete, die die Studierenden der Bocholter Fachbereiche zugunsten des Förderkreises „Onkologische Klinik Perm“ Anfang November im Sporker Saal in Spork veranstalteten. Unter dem Motto „TOP40-Night“ spielte die Band „Les Astres“ unter Verzicht auf Gage bis weit nach Mitternacht die Hitparade rauf und runter und heizte den Fetenbesuchern mächtig ein. Die Eintrittskarten zum Preis von 5 DM waren zugleich Teilnahme­scheine für eine große Verlosung, bei der es galt, acht Ballonfahrten im Heißluftballon, ein Wochenende in Paris oder eine einwöchige Reise für zwei Personen auf die Ferieninsel Mal-

lorca zu gewinnen. Dank dem Sponsoring durch die Bocholter Hochschulfördergesellschaft, die Stadtparkasse Bocholt, die Firmen WM-Group und RS-Ruf Touristik Discounter sowie dank der Unterstützung durch den Schützenverein St. Ludgerus Spork und die tatkräftige Mithilfe von insgesamt fast 50 Studierenden, Mitarbeitern und Professoren der Fachhochschule konnte Andre Wißing von der Bocholter Fachschaft Elektrotechnik einen Reinerlös von 10.858 DM an den Förderkreis zugunsten der Kinderkreb­sklinik im ukrainischen Perm überreichen. ●



Fazit einer Fete: Einen Scheck über 10.858 DM überreichte Andre Wißing von der Bocholter Fachschaft Elektrotechnik Gerlinde Uth (l.) und Heike Lang (r.) vom Förderkreis „Onkologische Klinik Perm“ als Reinerlös der ersten TOP40-Night in Spork.

Foto: BBV



762 Studierende starteten Studium in Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen

(BL) Gleichzeitig um neun Uhr in Gelsenkirchen und Recklinghausen, zwei Stunden später in Bocholt nahmen die Erstsemesterstudierenden am 23. September ihr Studium auf. Insgesamt haben sich 762 junge Leute für ein Studium in einem der rund fünfzehn Studiengänge entschieden: 485 in Gelsenkirchen, 175 in Bocholt und 102 in Recklinghausen. Zahlenmäßiger Spitzenreiter unter den Studiengängen ist das

Fach Wirtschaft mit insgesamt 302 Studienstartern, 191 in Gelsenkirchen, 111 in Bocholt. Auf den weiteren Plätzen folgen Elektrotechnik mit 68 Anfängern in Gelsenkirchen und 35 Anfängern in Bocholt sowie die Entscheidungstechnikstudierenden mit 62 Gelsenkirchener Studienanfängern. Ganz neu und in diesem Semester zum ersten Mal dabei sind die Studiengänge Medieninformatik in Gelsenkirchen (39 Erstsemester),

Wirtschaftsingenieurwesen/Marketing/Vertrieb in Bocholt (15 Erstsemester) und Materialtechnik in Recklinghausen, ein Studiengang der 12 Pionierstudierende begrüßt. Insgesamt studieren damit 2832 Studenten und Studentinnen an der Fachhochschule Gelsenkirchen: 2148 in Gelsenkirchen, 525 in Bocholt, 159 in Recklinghausen. ●

Jetzt kann, wer will, (Hochschul-)Farbe bekennen

Hochschul\$ hopping

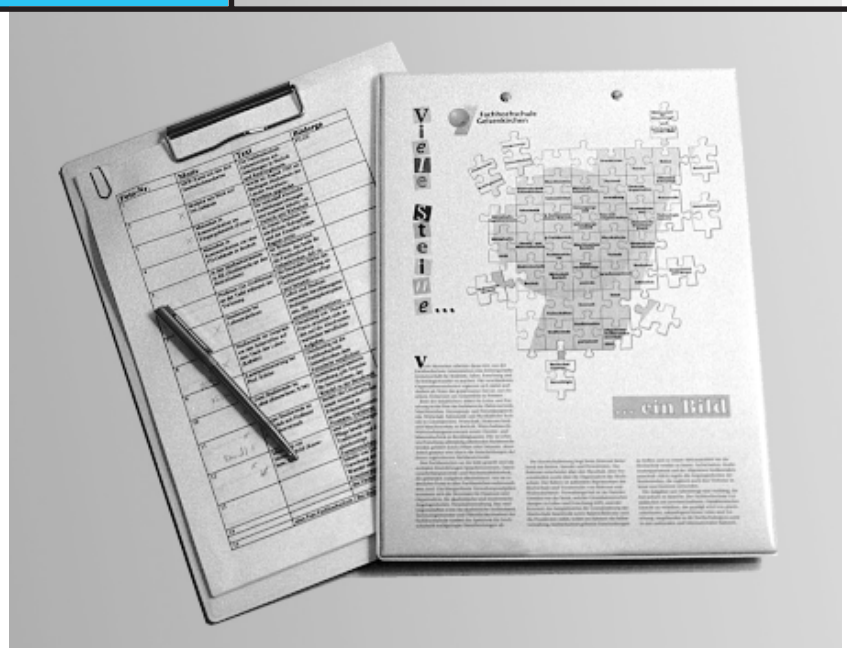


(SB) „Hochschulshopping“ heißt das Schlagwort, das es Studenten, Studentinnen und anderen Fans der Gelsenkirchener Hochschule seit einiger Zeit leicht macht, Verbundenheit mit ihrer „alma mater“ zu demonstrieren. Und da ist für jeden etwas dabei: Ob T-Shirt (10 Mark), Mousepad (aus Recyclingleder, Preis: 5 DM) oder Klemmbrett (ebenfalls 5 DM), - egal ob nützlich oder einfach nur schön - die Produktpalette bietet Passendes für viele Lebenslagen und außerdem die Möglichkeit (Hochschul-)Flagge zu zeigen und auf diese Weise den Bekanntheitsgrad der noch jungen Hochschule des nördlichen Ruhrgebiets und Westmünsterlandes bei Bürgern und Bürgerinnen, bei Studierenden und Hochschulzugangsberechtigten weiter zu steigern. Erhältlich sind die Produkte im Hochschuldesign beim ASTa in der Neidenburger Straße, bei der Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule in der Emscherstraße sowie einigen Fachschaften.



Die Fachhochschule zeigt Flagge: auf T-Shirts, Einkaufstaschen, Aufklebern, Mousepads, Klemmbrettern, Druckbleistiften, Kulis...

Fotos: FHG/HT



Kunst auf der Karte

Die Fachhochschule Gelsenkirchen stellte mit ihren diesjährigen Neujahrswünschen eine niederländische Künstlerin aus Tiel vor.

Das geheime Paradies ist ein grüner Garten

Bei der Übergabe des Originalbildes, das die diesjährige Neujahrskarte der Fachhochschule Gelsenkirchen illustriert, erläuterte die Künstlerin Anja Matakena aus Tiel (M.) ihr Werk dem Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Peter Schulte (r.), sowie dem Vorsitzenden der Bocholter Hochschulförderungsgesellschaft, Lorenz Wegen (l.).

Foto: FHG/BL

(BL) Ein Bild mit üppigem Grün durchsetzt mit blauen Linienelementen zierte die diesjährige Neujahrskarte der Fachhochschule Gelsenkirchen und ihrer Abteilungen in Bocholt und Recklinghausen. Die Rückseite der Karte stellte die Künstlerin vor: Anja Matakena (37), Niederländerin aus Tiel, Absolventin der „Hoge School voor Kunsten“ in Arnheim. Anja Matakena ist ein Mensch mit Zugang zu vielen Nationalitäten: Ihr Vater ist aus Indonesien, ihre Mutter ist halb Deutsche, halb Holländerin, ihr Ehemann ist US-Amerikaner. Das bedeutet jedoch zugleich, so Anja Matakena, daß sie sich manchmal unsicher sei, wo in der Welt ihr Platz sei. Die Malerei gebe ihr die Möglichkeit, „festzuhalten, wonach ich mich sehne“. Malen ist für sie wie das Führen eines Tagebuches, es verleiht ihrer Gedankenwelt Form und Farbe. So ist auch das Bild „Garden“ für die diesjährige Neujahrskarte der Fachhochschule entstanden: Inspiriert von der Idee eines geheimen Paradieses, wie es nur in ihrer Gedankenwelt existiert. Anja Matakena begann ihr Kunststudium bereits 1983 am „Maryland College of Art“ in den USA, es folgten Semester an der „Koninklijke Academie“ in Den Haag, der „Corcoran School of Art“ in Washington D.C., der „Hoge School voor Kunsten“ in Utrecht. Die Geburt von Drillingen veranlaßte sie zu einer mehrjährigen Pause, bis sie im letzten Jahr in Arnheim ihren Abschluß machte.

Mit ihren Neujahrskarten stellt die Fachhochschule Gelsenkirchen jährlich neue und junge Künstlerinnen und Künstler der Hochschulregion Emscher-Lippe und Westmünsterland/Euregio mit ihren Werken vor. Original und Abbild lassen eine Kunstkollektion entstehen, die von Jahr zu Jahr wächst und ein vielfältig gestaltetes Band zwischen Kunst und Hochschule knüpft. Zugleich knüpft die Karte ein sprachliches Band. Zur Jahreswende 1996/97 ist die Anzahl der Grußsprachen auf elf angewachsen. Neben Niederländisch, Englisch, Französisch und Spanisch, die als Fachsprachen an der Hochschule gelehrt werden, repräsentieren Estnisch, Finnisch, Türkisch, Polnisch, Rumänisch und Ungarisch weitere Länder, mit denen die Hochschule Kooperationen unterhält. Finanziell möglich gemacht hat die Neujahrskarte 1996/97 die Fachhochschul-Förderungsgesellschaft in Bocholt, die sowohl Bildankauf und Kartendruck als auch das Porto für den Kartenversand gesponsert hat.



**Studieren an der Fachhochschule - Was? Wo? Wie?
Die Gelsenkirchener und die Recklinghäuser Fach-
bereiche zeigten Schülern und Schülerinnen, was sich
hinter den Namen der Studiengänge verbirgt.**

(BL) Zu einem Hochschulinformationstag - abgekürzt HIT - öffneten die Gelsenkirchener, Bocholter und Recklinghäuser Fachbereiche der Fachhochschule Gelsenkirchen Ende Oktober ihre Türen für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 11, 12 und 13.

Was für die Studierenden Bestandteil des Studienprogramms ist, konnten sich Schüler und Schülerinnen noch unverbindlich und spielerisch ansehen. Im Hochspannungslabor etwa konnte man Blitz und Donner aus der Steckdose erleben, die Nachrichtentechniker zapften Satelliten an, um Wetterdaten abzurufen. Bei den Gelsenkirchener Maschinenbauern spuckte eine Spritzgießmaschine recycelbare Kunststoff-Formstücke aus, der Blick durch ein Rasterelektronenmikroskop zeigte, wie der Spliß am menschlichen Haar nagt.

Unter dem Stichwort „Härtetest und Lochfraß“ zeigten die Bocholter Maschinenbauer in Laborversuchen, wie man den mechanischen Widerstand messen kann, den Werkstoffe wie Stahl oder Keramik einem Eindringling entgegensetzen. Unter dem Mikroskop konnten die Schülerinnen und Schüler dann das Ergebnis betrachten. Sichtbar gemacht wurde auch der Lochfraß, bei dem sich Korrosion wie feine Nadelstiche durchs Material beißt und

damit schädlichen Umwelteinflüssen Zutritt verschafft. Fingerspitzengefühl mußte mitbringen, wer sich für die neue Studienrichtung Gesundheitstechnik interessierte: Hier konnten sich zukünftige OP-Ingenieure und -Ingenieurinnen darin üben, mit Endoskop und medizinischem Minigreifer nicht gleich einen Gallenstein zu entfernen, aber eine Büroklammer in einen Auffangbecher zu bugisieren. Wer noch nie einen Computer programmiert hatte, konnte in Bocholt seine ersten Schritte dazu mit dem Programm „Hello World!“ starten, die schon etwas mehr Fortgeschrittenen hatten die Möglichkeit, sich an einer Diskussionsrunde zu beteiligen, ob die nach dem starken Kaffee aus Indonesien „Java“ genannte Programmiersprache die Netzwerk-Computersprache schlechthin wird oder doch nur „kalter Kaffee“.

Mehr dem Wort verpflichtet gaben sich die Wirtschaftsexperten. Schüler und Schülerinnen, die sich für ein Wirtschaftsstudium interessieren, konnten in Schnuppervorlesungen und Gesprächsrunden erfahren, welche Themen sie unter Stichwörtern wie Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre oder Finanzierung erwarten.



**HIT
Gelsenkirchen
'96**

Zum ersten Mal stellten sich auch alle drei Recklinghäuser Studiengänge Betriebswirtschaft/Wirtschaftsrecht, Wirtschaftsingenieurwesen und Materialtechnik vor. Im Gespräch mit Lehrenden und Mitarbeitern konnten die Schüler ausloten, ob diese Studiengänge zu ihnen passen und welche beruflichen Chancen nach dem Abschluß auf sie warten.

Für welchen Studiengang sich Schüler oder Schülerin auch interessierte, für alle galt: Fremdsprachen gehören dazu, damit das Studium international wird. Das Sprachenzentrum der Fachhochschule bot Beratung und Information an und die Möglichkeit, mit interaktiven Computer-, Video- und Audio-Lernprogrammen auszutesten, wie es um die eigenen fremdsprachlichen Talente steht. Die Hochschulbibliothek bewies, daß sie nicht nur Bücher hortet, sondern zeigte, wie die Studierenden über den Computer beispielsweise in CD-ROM-Datenbanken nach Literatur suchen können.

Doch nicht nur die Studiengänge boten Informationshappen an. Auf dem HIT '96 waren auch die allgemeine Studienberatung sowie die Berufsberatung des Arbeitsamtes vertreten, es gab Informationen über die Städte als Studien- und Wohnort sowie Pläne und Modelle zu den im Bau befindlichen neuen Gebäuden der Hochschule. Ganz wichtig: Auf dem Hochschulinformationstag konnten die angehenden Studierenden nicht nur ihre möglicherweise zukünftigen Professoren und Professorinnen kennenlernen, sondern auch diejenigen, die schon in Gelsenkirchen oder Reck-

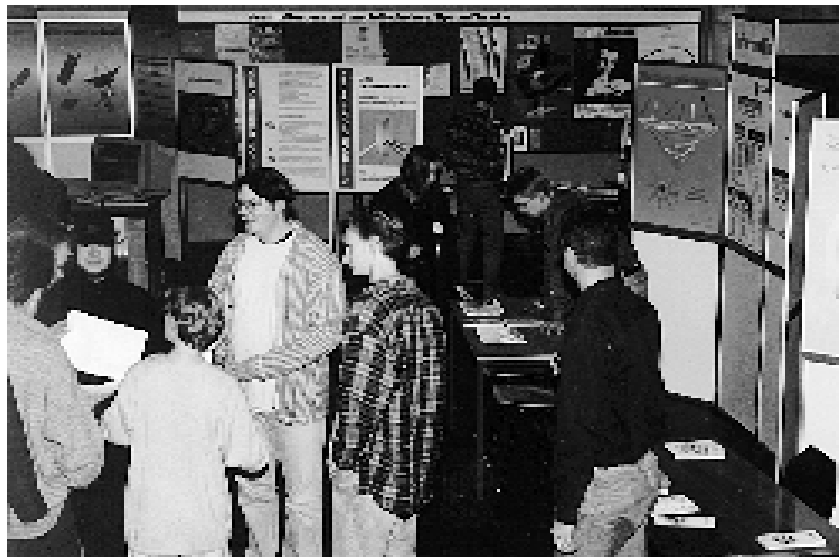
AbiS startet in Gelsenkirchen

(BL) Mit dem Beginn des Wintersemesters startete zugleich im Gelsenkirchener Fachbereich Wirtschaft ein neues Programm, das es jungen Leuten erlaubt, das Grundstudium des Studiengangs Wirtschaft und die zweijährige betriebliche Ausbildung zum Kaufmann beziehungsweise zur Kauffrau parallel zu absolvieren. Griffiger Name der ausbildungsintegrierenden Studienorganisation ist AbiS. Nach Abschluß der Lehre geht es vollzeit weiter an der Hochschule, ergänzt um eine Teilzeit-Berufstätigkeit, die zugleich an die Stelle des Praxissemesters tritt. Nach weiteren fünf Semestern ist dann der Abschluß „Dipl.-Betriebsw. (FH)“ erreicht. Das AbiS-Studienprogramm Wirtschaft ist zunächst auf drei Erstsemestergenerationen beschränkt, allerdings steht noch nicht fest, ob das Studienprogramm bereits im nächsten Jahr fortgesetzt wird. Das hängt von der Nachfrage ab. Um einen AbiS-Studienplatz zu bekommen, müssen Bewerber nicht nur die Fachhochschulreife sowie mehrere Wochen Praktikum nachweisen, sondern zusätzlich über einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen verfügen. Zum Auftakt haben sich 18 junge Leute für diese besondere Kombination aus Lehre und Wirtschaftsstudium entschieden.



linghausen studieren: Studierende gaben Erfahrungen und Tips weiter, wie man ins Studium hineinkommt und möglichst mit Diplom wieder heraus.

Als Einstieg in den Informationstag gab es in Gelsenkirchen im Audi Max einen Vortrag von Dieter Berens, geschäftsführender Gesellschafter des Autohauses Ossmann in Gelsenkirchen. Er erläuterte unter dem Titel „Von der Fachhochschule in den Betrieb“, wie der Berufseinstieg der Hochschulabsolventen aus der Sicht der Arbeitgeber funktioniert. Lebendig und nah an der Erlebniswelt der Schüler und Schülerinnen war auch der Einstiegsvortrag in Bocholt: Rainer Herding, Textilunternehmer aus Bocholt, erzählte wie er wurde, was er ist und welche Rolle dabei seine Ausbildung gespielt hat. Seine These „die Theorie ehren, um die Praxis zu lieben“ spiegelt zugleich einen Charakterzug der Fachhochschulausbildung wider.



So voll ist es selten im Foyer des Hochschulstandortes Neidenburger Straße. An den Informationsständen im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß lagen Informationen für Schüler und Schülerinnen bereit.



Gespannte Gesichter beim Einführungsvortrag des Hochschulinformationstages in Bocholt: Was bringt ein Studium an der Fachhochschule?

Am Informationsstand der Studierrichtung Gesundheitstechnik konnten sich zukünftige OP-Ingenieure und -Ingenieurinnen darin üben, mit Endoskop und medizinischem Minigreifer nicht gleich einen Gallenstein zu entfernen, aber eine Büroklammer in einen Auffangbecher zu bugsieren.

Fotos: FHG/BL



Wissensbrücke nach Westafrika

Die Fachhochschule Gelsenkirchen und die Freetown-Universität im westafrikanischen Küstenstaat Sierra Leone haben einen Kooperationsvertrag geschlossen.

(SB) Eine Wissensbrücke zwischen Deutschland und dem westafrikanischen Küstenstaat Sierra Leone haben die Fachhochschule Gelsenkirchen und die Universität von Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, geschlossen. Mit Unterschrift und Handschlag besiegelten im September die Rektoren der beiden Hochschulen, Professor Dr. Peter Schulte und Professor Dr. Victor Strasser-King den Kooperationsvertrag zwischen den Hochschulen als formale Basis für die inhaltliche Zusammenarbeit. Erstes Projekt: Unter der Leitung von Professor Dr. Rainer Braun vom Institut für rationelle Energieverwendung und mit Unterstützung des World Trade Center Ruhrgebiet sowie



Foto: FHG/SB

der Stadtwerke Gelsenkirchen GmbH und der Regionalversorgung Emischer-Lippe der RWE Energie AG soll in Freetown ein Blockheizkraftwerk entstehen. Von dort kommt die Energie, mit der die Kühlaggregate der Fischverarbeitungsfabrik im Hafen von Freetown gespeist werden. Rohstoff und damit Antrieb für den Motor des Heizkraftwerks ist Deponiegas, das in einer nahe gelegenen

Mülldeponie entsteht und auf diese Weise wie ein nachwachsender Rohstoff umweltfreundlich genutzt werden kann. Das Etikett „umweltfreundlich“ hängt auch an einem weiteren gemeinsamen Projekt, das von Professor Dr. Dieter Kohake vom Fachbereich Elektrotechnik betreut wird: Eine Solaranlage soll einen Teil des nötigen Stroms für ein Krankenhaus in Sierra Leone liefern. ●

Der Schwan steht für Treue und Partnerschaft

Die Fachhochschule Gelsenkirchen hat eine Kooperationsvereinbarung mit der Don-Hochschule in Schachtjy unterzeichnet.

Einen Schwan als Zeichen von Treue und lebenslanger Partnerschaft schenkte Prof. Victor A. Romanov (l.), Rektor der Don-Hochschule im rus-

sischen Schachtjy, der Fachhochschule Gelsenkirchen anlässlich der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen den beiden Hochschulen. Wissenschaftliche Zusammenarbeit, der Austausch von Informationen und Erkenntnissen sowie der Wunsch nach menschl-

cher Begegnung und Freundschaft im Austausch von Studierenden, Hochschullehrenden und Mitarbeitern in Lehre und Forschung stehen auf der gemeinsamen Wunschliste für die Zukunft. Als Start der Kooperation bot Rektor Prof. Dr. Peter Schulte (r.) an, daß ein Student aus Schachtjy zu einem Praxisprojekt nach Gelsenkirchen kommt. Umgekehrt soll ein deutscher Studierender die Möglichkeit haben, die Praxisarbeiten für seine Diplomarbeit in Schachtjy durchzuführen. Beide Studierende sollen jedoch ihre Zeit nicht nur an der jeweiligen Partnerhochschule verbringen, sondern zusätzlich auch Kontakte zu Unternehmen aus der Region aufbauen. Als Sprachbasis für die Zusammenarbeit wurden Russisch, Deutsch oder Englisch vereinbart. Schon jetzt bietet die Don-Hochschule für ihre Studierenden Deutsch-Intensivkurse an und lud die deutschen Studierenden zugleich ein, nach Schachtjy zu kommen, um Russisch zu lernen.

Text/Foto: FHG/BL





Elektrische Schockwellen zerpulsen Verbundmaterial



Kolloquium zu einem neuen verschleißarmen Recyclingverfahren

Rund 25 Teilnehmer fanden im November den Weg zu einem Kolloquium, bei dem internationale Experten erläuterten, wie elektrische Spannung Verbundmaterial in seine stofflichen Bestandteile zerfliegen läßt. Das Nachmittagskolloquium zu diesem neuartigen und verschleißarmen Verfahren zur Auftrennung von Mischmaterialien wie Verbundglas, Stahlbeton oder Elektronikschrott wurde von Prof. Dr. Markus Löffler aus dem Gelsenkirchener Fachbereich Elektrotechnik organisiert. Als Vortragende hatte er Dr. Heinz-Peter Scheibe von der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg, Diplom-Ingenieur Jürgen Hofmann vom Technologiezentrum Nord in Unterlüß sowie Dr. Alfred Dulson von der Polytechnischen Universität Tomsk in Rußland eingeladen.

Professor Löffler sagt dem Recycling mit Hochspannung gute Chancen in der Abfallwirtschaft voraus. Spannungen von 20 bis 200 Kilovolt - das ist das Hundert- bis Tausendfache der üblichen Steckdosenspannung - bewirken je nach Stoffart unterschiedliche Schockschwingungen. Dadurch zerfallen Verbundmaterialien wie von Geisterhand getrennt in ihre stofflichen Bausteine. Aus dem losen Gemenge sind sie an-

schließend leicht zu sortieren. Den wirtschaftlichen Vorteil dieser Zerlegungsmethode sieht Löffler vor allem darin, daß das elektrische Verfahren viel weniger Verschleiß an der Zerkleinerungsanlage verursacht als beispielsweise bei einer Mühle entsteht, in der sich Messer beim Aufmahlen von Stahlbeton aufreiben. Neben der Abfallwirtschaft läßt sich das neue Verfahren auch in der Erzaufbereitung verwenden: Hochspannung lockt das Erz aus seinem Nebengestein, ganz gleich, ob es sich um Silber, Gold oder andere Erze handelt.

Im November mußten sich die Zuhörer noch mit Vorträgen zufrieden geben, „denn noch gibt es weltweit keinen funktionierenden Prototyp für dieses Verfahren“, bedauert Markus Löffler. Der Professor ist jedoch dabei, zumindest ein Labormodell an der Fachhochschule in Gelsenkirchen zu bauen. Voraussichtlich ab dem nächsten Herbst können Studierende und Fachleute dann mit eigenen Augen sehen, wie elektrische Spannung Milchtüten in Pappe und Aluminium zerfliegen läßt oder wie sich Autokatalysatoren in ihre Bestandteile zerlegen und aus dem Ausgabeschacht rieseln. ●

25 Jahre Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen: Jubiläumsfeier in Bielefeld

Daß die Fachhochschule Gelsenkirchen, obwohl selbst erst gerade viereinhalb Jahre selbständig in angewandter Forschung und Entwicklung mit den schon älteren Hochschulschwestern im Lande mithalten kann, zeigten Poster aus den Gelsenkirchener Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Physikalische Technik, Versorgungs- und Entsorgungstechnik.

(BL) Hohe Anerkennung durch Wirtschaft und Politik und eine hohe Beliebtheit bei Studierenden attestierte die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Anke Brunn den Fachhochschulen im Lande aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums bei einer Festveranstaltung in der Stadthalle Bielefeld im November letzten Jahres. An der begleitenden Ausstellung zum Thema „Wissenschaft für die Praxis“ beteiligte sich die Fachhochschule Gelsenkirchen mit Postern aus den Gelsenkirchener Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Physikalische Technik sowie Versorgungs- und Entsorgungstechnik. Der Fachbereich Elektrotechnik stellte

Arbeiten vor, bei denen Schichten und Strukturen von Solarzellen untersucht und Phasenanalysen von permanentmagnetischen Werkstoffen durchgeführt werden.

Das Fachgebiet Werkstoffkunde des Fachbereichs Maschinenbau zeigte die Entwicklung thermisch gespritzter MCrAlY-Schichten, die als Teil von Wärmedämmschichten in Gasturbinen eingesetzt werden. Ein weiteres Projekt, das die Maschinenbauer vorstellten, ist die galvanische Nickel- und Kupferbeschichtung von Carbonfasern und deren Einbindung in Metallmatrizen sowie die Charakterisierung thermisch gespritzter Verschleiß- und Korrosionsschutzschichten. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Partnern betrieben.

Der Fachbereich Physikalische Technik präsentierte den Schwerpunkt der Schichtabscheidung und Strukturierung von Materialien der Mikrosystemtechnik. Anhand von Beispielen zeigte das Poster in Bielefeld, welche Gestaltungsmöglichkeiten für mikromechanische Strukturen mit den aus den Fertigungsverfahren der Mikroelektronik abgeleiteten Methoden bestehen. ●

Zeugnisse, Urkunden, Ehrungen

Unter dem Stichwort „Diplombestarbeiten“ prämierte die Fachhochschule Gelsenkirchen gemeinsam mit ihren Fördergesellschaften in Gelsenkirchen und Bocholt Mitte November besonders erfolgreiche Absolventen des Studienjahres 1995/'96. Da sich in diesem Semester erstmalig auch Bocholter Studierende aus dem Studiengang Wirtschaft bis zum Diplom durchstudiert hatten, wurden erstmalig Bocholter Absolventen mit einer eigenen Veranstaltung in Bocholt geehrt. Ebenfalls zum ersten Mal vergeben wurde ein Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an einen ausländischen Studenten. Als Festredner kamen Gäste aus Gelsenkirchen und Düsseldorf.

MOST
EXCELLENT

Studienpreisträger erwiesen sich als geschickt, originell, praxisnah und innovativ

(BL) „Ausgezeichnet werden Arbeiten, die eine besondere Geschicklichkeit oder Originalität in der Bewältigung methodischer oder technischer Probleme erkennen lassen und die einen besonderen Bezug zur Praxis aufweisen.“ So steht es inhaltlich in den Kriterien für die Auszeichnung von Diplomarbeiten von Absolventen der Fachhochschule Gelsenkirchen und ihrer Abteilung in Bocholt. Zehn junge Absolventen und Absolventinnen in Gelsenkirchen, drei aus dem ersten Absolventenjahrgang in Bocholt erhielten im letzten November den Studienpreis der Fachhochschule oder wurden als Jahrgangsbester der Standorte Gelsenkirchen oder Bocholt ausgezeichnet. Den Jahrgangsbesten erwartete in Gelsenkirchen der Erich-Müller-Preis, benannt nach Professor Erich Müller, der als erster Direktor der staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen eine Vorgängereinrichtung der heutigen Fachhochschule leitete. Auch in Bocholt trägt der erstmalig verliehene Lorenz-Weegen-Preis den Namen eines Mannes, der seine berufliche Erfahrung und seinen Einfluß als Vorstandsvorsitzender der Bocholter Flender AG dafür einsetzte, daß Bo-

cholt im Jahre 1992 Standort einer Fachhochschulabteilung wurde. Gestiftet wird der mit 2500 DM dotierte Lorenz-Weegen-Preis von der Bocholter Hochschulfördergesellschaft. Der ebenfalls mit 2500 DM Prämie verknüpfte Erich-Müller-Preis wurde von der Sparkasse Gel-

senkirchen ausgesetzt. Die Studienpreise sind 500 DM wert, finanziert werden sie für die Gelsenkirchener Preisträger von der Gelsenkirchener Fördergesellschaft, die Studienpreise für Absolventen aus der Hochschulabteilung Bocholt werden von der dortigen Hochschulfördergesell-



Im Kreis der Gelsenkirchener Geehrten: Prof. Erich Müller (Mitte, sitzend), Namensgeber für den Erich-Müller-Preis als Sonderpreis in Gelsenkirchen. Rechts neben ihm: der Preisträger Michael Eickenfonder.

Foto: FHG/BL



Da bisher nur ein Studiengang in der Bocholter Abteilung bis zum Diplom vorgedrungen ist, war dort der Kreis der Preisträger und Offiziellen noch klein. Von links: Markus Böing, Christof Uesbeck, der Vorsitzende der Fördergesellschaft in Bocholt Lorenz Weegen, Michael Maas, der stellvertretende Fördergesellschaftsvorsitzende Matthias Löhr, Rektor Prof. Dr. Peter Schulte. In der zweiten Reihe: Festredner Hartmut Krebs.

Foto: FHG/BL

schaft getragen. Für den eigenen Lebenslauf erhielten alle Preisträger außerdem eine Urkunde.

Verliehen wurden die Gelsenkirchener Preise im Rahmen einer Feierstunde am 18. November in den Räumen der Vestischen Gruppe der Industrie- und Handelskammer, die Ehrung der Bocholter Absolventen war einen Tag später, am 19. November, und fand in den Räumen der Hochschule am Stenerner Weg statt. Als Festredner begrüßte die Hochschule die Gelsenkirchener Peter Krämer, Geschäftsführer der Gelsenkirchener Spinnrad GmbH und zugleich Präsident der europäischen Unternehmervereinigung „Europe's 500“. Sein Vortragsthema: „Das Ruhrgebiet startet durch“. Dabei gab er den Absolventen einen Satz mit auf ihren weiteren beruflichen Weg, den er von einer schottischen Hochschule übernommen hatte: „Our graduates don't look for jobs, they create them.“ In Bocholt sprach Hartmut Krebs, ehemals Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium und jetzt Geschäftsführer der Düsseldorfer Messgesellschaft NOWEA, zum Thema „Wirtschaft und Wissenschaft im Strukturwandel“.

Die Preisträger... ...in Gelsenkirchen:

Studienpreise: • Dirk Pieper aus Dorsten und Martin Vennemann aus Gladbeck, die eine computergestützte Prüfeinrichtung für einen speziellen Typ von elektrischen Sicherungen entwickelten. • Michael Erang aus Essen und Dominik Schnoor aus Dorsten haben ein Prüfgerät für „Operationsverstärker“ gebaut. Solche Operationsverstärker steigern etwa die im tausendstel Voltbereich liegenden Signale eines Mikrofons, damit sie mit rund einem Volt am normalen Verstärker ankommen, um dann auf den Lautsprecher weitergeleitet zu werden. • Stephan Herrmann aus Gladbeck hat sich um die richtige Antennenkonstruktion für schnurlose Telefone gekümmert. • Klaus Dünck-Kerst aus Rees und Hans-Jürgen Marx aus Ahaus haben ein Problem aus dem Maschinenbau gelöst: Sie rationalisierten die Auftragsabwicklung in der Produktion eines bestimmten Kupplungstyps. • Mit Kälte und Wärme beschäftigten sich Stefan Weindt und Rainer Hendricks, beide aus Essen. Sie machten sich an den Aufbau einer Prüfzelle für Kühldecken und Heizkörper. • Den Erich-Müller-Preis gewann Michael Eickenfonder aus Gelsenkirchen, der in seiner Diplomarbeit dafür Sorge getragen hat, daß eine Presse in der Schlammmentwässerung noch besser arbeitet als bisher

...in Bocholt:

Markus Böing aus Gescher, Michael Maas aus Bocholt und Christof Uesbeck aus Ochtrup gehören zur ersten Generation von Studierenden in Bocholt, die sich im Herbst 1992 in dem ersten in Bocholt angebotenen Studiengang Wirtschaft eingeschrieben haben. Markus Böing erhielt für seine Analyse der Nachfrage im Luftverkehr zwischen Nordrhein-Westfalen und Südkorea einen Studienpreis, Michael Maas und Christof Uesbeck teilten sich den erstmalig vergebenen Lorenz-Weegen-Preis. Sie haben untersucht, wie Dienstleistungen im Transport besser verteilt werden können.

Erstmals vergeben wurde außerdem ein Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Er ging an einen ausländischen Studenten, der seine Abschlußarbeit dazu genutzt hat, neben der erforderlichen Prüfungsleistung gleichzeitig einen Beitrag zum interkulturellen Fortschritt zwischen Deutschland und seinem Heimatland zu leisten. Erster Preisträger der Fachhochschule Gelsenkirchen ist der estnische Student Priit Tiit von der Technischen Universität Tallinn. Betreut von Prof. Dr. Rainer Braun aus dem Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik hat Tiit die Technik deutscher Blockheizkraftwerke auf ihre Verwendbarkeit in Estland geprüft. Sein Fazit: Die deutsche Technologie der Kraft-Wärme-Kopplung auf Erdgasbasis könnte in Estland helfen, wirtschaftliche und ökologische Probleme der Energieversorgung zu mindern. Der Magisterarbeit von Priit Tiit war ein sechsmonatiger Studienaufenthalt an der Fachhochschule in Gelsenkirchen vorausgegangen.



Aus der Hand von Rektor Prof. Dr. Peter Schulte (r.) erhielt Priit Tiit (2.v.r.) von der Technischen Universität Tallinn den ersten an der Fachhochschule Gelsenkirchen verliehenen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Mit ihm freuten sich Dr. Jochen F. Kirchhoff, Honorarkonsul der Republik Estland und Präsident der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalen e.V. (l.) sowie Prof. Olav Aarna, Rektor der Technischen Universität Tallinn, der eigens zur Preisverleihung aus Tallinn angereist war. Foto: FHG/BL

In 1399 Tagen zum Wirtschaftsdiplom

Der Gelsenkirchener Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Gelsenkirchen verabschiedete die ersten Absolventen nach Start des Studiengangs im Wintersemester 1992/93. Knapp zwanzig erhielten den Dipl.-Betriebsw. (FH), fast alle Absolventen hatten bereits bei der Zeugnisvergabe einen Arbeitsplatz.

(BL) Genau 1399 Tage hat Olaf Rößler gebraucht, um zwischen Immatrikulation und Exmatrikulation sein Diplom zu bauen. Olaf Rößler war der schnellste, weitere 16 Studentinnen und Studenten seines Jahrgangs haben nur wenige Tage oder Wochen mehr benötigt, um das Wirtschaftsstudium abzuschließen. Sie alle gehören zum ersten Absolventenjahrgang im Gelsenkirchener Studiengang Wirtschaft der Fachhochschule Gelsenkirchen. Ende

November erhielten sie während einer fachbereichsinternen Feierstunde ihre Urkunden und damit die Eintrittskarte für eine Berufstätigkeit als Diplom-Betriebswirt oder Diplom-Betriebswirtin.

Worte der Anerkennung fanden der Dekan des Fachbereichs Prof. Dr. Wolfram Holdt sowie Werner Cordes, Vorstandssprecher der Volksbank in Gelsenkirchen-Buer. Dabei forderte sie der Dekan auf, sich an die Hochschule zu erinnern, wenn sie erst Fuß im Beruf gefunden haben, um in der dann möglichen Rückschau die Hochschulausbilder wissen zu lassen, was sich aus dem Studium besonders gut in berufliche Praxis umsetzen läßt oder was im Studienplan vielleicht noch zu verbessern ist. Für die Absolventen ergriff Volker Eils das Wort und zog ein Fazit der Gelsenkirchener Wirt-

schafts-Pionier-Studierenden. Auch er schlug vor, ein Netzwerk der Absolventen zu bilden, um den nach ihnen Studierenden die eigenen Erfahrungen zugänglich zu machen und Chancen zu öffnen, wenn es um die Vergabe von Praktikantenplätzen und von Arbeitsplätzen für das Praxissemester geht.

Zeugnis und Urkunde erhielten alle, Astrid Bauhus, Volker Eils und Frank Feldmann als die drei Jahrgangsbesten zusätzlich eine Buchprämie. Wieder für alle war das Buffet, das die Volksbank gesponsert hatte und bei dem die Absolventen gemeinsam mit ihren Angehörigen und den Lehrenden des Fachbereichs Wirtschaft anschließend den Erfolg der Pioniere feierten.

Abschied mit Musik

Auch der Bocholter Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Gelsenkirchen verabschiedete die ersten Absolventen nach Start des Studiengangs im Wintersemester 1992/93. Rund zwanzig erhalten während einer Feierstunde im Historischen Rathaus der Stadt Bocholt die Urkunde zum Dipl.-Betriebsw. (FH).

(BL) Pünktlich nach acht Semestern entließ der Bocholter Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Gelsenkirchen die ersten Absolventen im Studiengang Wirtschaft, der im Wintersemester 1992/93 als erster Studiengang der damals neugegründeten Hochschulabteilung Bocholt an den Start ging. Rund 20 Studentinnen und Studenten erhielten Mitte Dezember während einer Feierstunde im historischen Rathaus

ihre Zeugnisse und Urkunden aus der Hand von Dekan Prof. Dr. Raymond Figura. Nach Grußworten durch die Bocholter Bürgermeisterin Christel Feldhaar, durch Rektor Prof. Dr. Peter Schulte und Lorenz Weegen, Vorsitzender der Bocholter Hochschulfördergesellschaft, hielt Ralf Beckmann, geschäftsführender Gesellschafter der Bocholter Textilwerke Ibena den frisch gebackenen Diplom-Betriebswirten und Diplom-Betriebswirtinnen einen Festvortrag. Im Namen der Studierenden ergriff anschließend Johannes Thesing, selbst einer der Pionier-Absolventen, das Wort. Für den feierlichen Klang zum festlichen Anlaß sorgte das Kammermusik-Ensemble der Bocholter Hochschulabteilung, das mit Geigen, Flöte, Oboe, Cello und Klavier Werke von Johannes Rosenmül-

ler und Michael Haydn vortrug.

Nach der Feierstunde im Ratsaal des historischen Rathauses war abends im Saal des Hotels Erzengel eine Party angesagt für alle Lehrenden, Studierenden, Freunde und Förderer der Bocholter Fachbereiche. Als Highlight der Partyunterhaltung stand dabei unter anderem der Auftritt einer Professoren-Band auf dem Programm. Kommentar der Studentin Susanne Schatka (23), selbst noch nicht Absolventin: „Die Fete war prima, vor allem daß so viele Studierende aus allen Semestern und auch so viele Professoren dabei waren.“ Daß es gut gewesen sein muß, sieht man schon daran, daß Susanne Schatka wie auch andere erst gingen, als die Band gegen drei Uhr morgens zum Rausschmiß aufspielte. ●

Gruppenbild, diesmal mit drei Diplom-Betriebswirtinnen: Vor dem Kamin des großen Saals im Historischen Rathaus der Stadt Bocholt sammelten sich die Pionier-Absolventen des Bocholter Studiengangs Wirtschaft gemeinsam mit Rektor und Dekan zum Erinnerungsfoto. Foto: FHG/BL



Gruppenbild mit Dekan vorne links: So sehen sie aus, die ersten Absolventen im Gelsenkirchener Studiengang Wirtschaft, die sich vor der Zeugnisvergabe im Treppenhaus der Hochschulstelle Bergmannsglückstraße zum Erinnerungsfoto stellten. Dieses Motiv wird Seltenheitswert behalten, denn schon zum nächsten Wintersemester wird der Gelsenkirchener Fachbereich Wirtschaft von der Bergmannsglückstraße in den Neubau an der Neidenburger Straße umziehen und sich dort einen neuen Platz für Gruppenbilder suchen. Foto: FHG/BL

Türkei-

Kooperation

Aus Istanbul von der Yildiz Universität kamen rund ein Dutzend türkischer Studierender, um im Rahmen der Kooperation mit der Fachhochschule Gelsenkirchen in Deutschland an einem deutsch-türkischen Seminar mit rund zehn weiteren Studierenden aus Deutschland teilzunehmen. Begleitet wurden die türkischen Studierenden von ihrem Rektor Prof. Dr. Ayhan Alkis (1. Reihe, Mitte), der erst kürzlich die Amtsgeschäfte der Istanbuler Universität übernommen hat. Als fachliche Begleiter waren Prof. Dr. Celik Aktas (2.v.r.) und Prof. Dr. Attila Ataman (2.v.l.), beide aus

dem Fachbereich Elektrotechnik, mitgekommen. Bei der Begrüßung der türkischen Gästegruppe wünschte Rektor Prof. Dr. Peter Schulte, daß die grenzüberschreitende Zusammenarbeit neue Ideen zur Lösung von Aufgaben zünden möge und damit internationale Innovationen möglichen machen sollte. Schulte: „Nur wenn Freundschaften zwischen Menschen unterschiedlicher Nationen wachsen, bleibt Globalisierung kein inhaltsleeres Stichwort. Globalisierung funktioniert nur in der intensiven, freundschaftlichen Zusammenarbeit.“

Text/Foto: FHG/BL

Träge Momente im Physiklabor



(BL) Anfang November machten sich 17 Schülerinnen und Schüler aus einem Physikleistungskurs des Riesener Gymnasiums in Gladbeck gemeinsam mit ihrem Lehrer Kurt Kindermann (4.v.l.) auf den Weg nach Gelsenkirchen-Buer. Ihr Ziel: die Fachhochschule Gelsenkirchen. Die angehenden Abiturienten wollten sich über technische Studiengänge als mögliche Berufsausbildung nach der Schule erkundigen. Zunächst schnupperten sie Hochschulluft in der Vorlesung „Allgemeine

Elektrotechnik“, bevor sie sich im Physiklabor, unterstützt von Hochschulmitarbeiterin Eleonore Kloppeburg (3.v.r.), an zwei Versuchen aus dem Laborpraktikumsbetrieb versuchten. Da in der Schule gerade vorher erst das Fach „Mechanik“ im Physik-Unterricht behandelt worden war, untersuchten die Schüler „Erzwungene Schwingungen und Resonanzen“ sowie die Frage, wie sich die Massenverteilung auf das Trägheitsmoment auswirkt.

Foto: FHG/BL



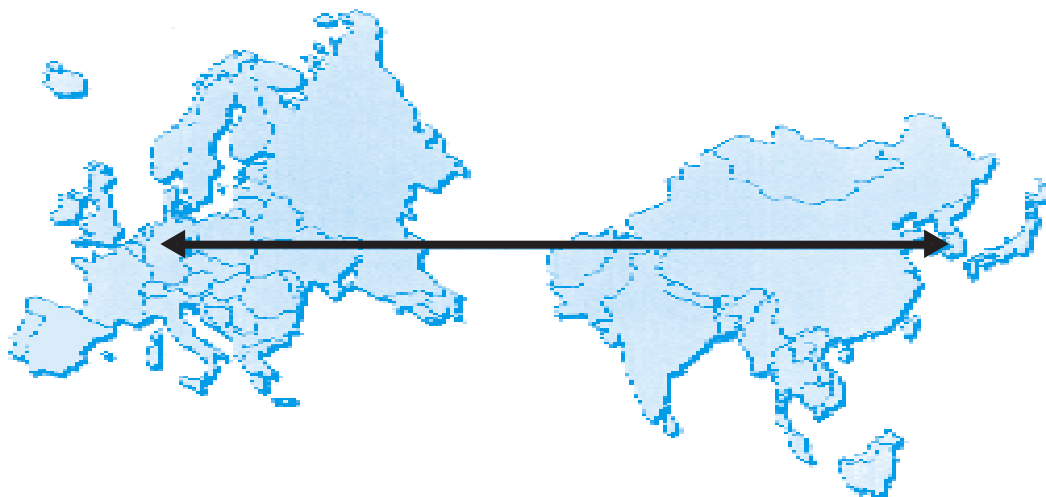
Wie weit ist der Weg bis Seoul?

Eine Diplomarbeit an der Bocholter Abteilung der Fachhochschule Gelsenkirchen hat die Luftverkehrsverbindung zwischen Düsseldorf und Seoul in Südkorea untersucht.

(BL) Eine Luftverkehrsverbindung Düsseldorf - Seoul wäre wirtschaftlich durchaus tragfähig. Das ist das Ergebnis einer Diplomarbeit, die an der Bocholter Abteilung der Fachhochschule Gelsenkirchen im Fachbereich Wirtschaft von Absolvent Markus Böing geschrieben wurde, als Note mit „sehr gut“ bewertet und wegen ihrer Methodik und Gründlichkeit mit einem Studienpreis der

Fachhochschule ausgezeichnet wurde. Der Luftverkehrsweg nach Südkorea ist keine Schmalspur: Immerhin reisen aus Nordrhein-Westfalen pro Jahr etwa 20.000 Personen nach Korea und weitere 50.000 nach Japan. Darüber hinaus werden pro Jahr 18.000 Tonnen Luftfracht nach Korea/Japan/Taiwan versandt. 1997, so die Betreuerin der Diplomarbeit, Prof. Dr. Silke Landgrebe,

werde sich die Fluglinie Asiana Airlines als neuer Mitbewerber dem Markt um Fluggäste und Luftfracht zwischen Deutschland und Korea anschließen. Schon jetzt sei man sehr gespannt, ob Asiana Airlines die Luftverkehrsverbindung Düsseldorf - Seoul ähnlich beurteile wie die prämierte Fachhochschulstudie.





Berufungen



Professor lehrt den Wettlauf der Computer

Seit August lehrt Dr. Wolfram Lemppenau im Bocholter Fachbereich Elektrotechnik rechnergestützten Schaltungsentwurf.

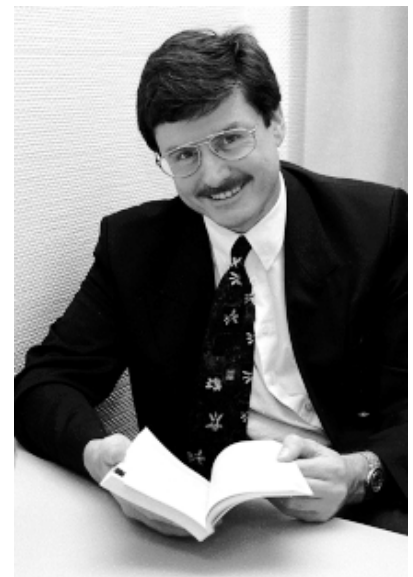
(SB) Sie werden immer kleiner und handlicher und ihre Leistung wird immer besser: Handys, tragbare Computer, Walkmen oder elektronische Kameras. Ihnen und allen anderen elektronischen Geräten ist gemeinsam, daß in ihrem Innenleben viele hochkomplexe Funktionen auf engstem Raum zusammengeführt sind und sie äußerlich an Volumen und auch an Gewicht schrumpfen konnten. Welche wichtige Rolle bei der Entwicklung solcher elektronischer Winzlinge der Computer spielt, weiß Dr. Wolfram Lemppenau (40), seit August Professor für rechnergestützten Schaltungsentwurf im Bocholter Fachbereich Elektrotechnik. „Mit Hilfe des Computers werden einzelne Elektronikschaltkreise ausgewählt, wie ein Puzzle zusammengesetzt und dann in ihrer Gesamtheit simuliert.“ Dadurch ersetzt der Computer die Not-

wendigkeit, aufwendige und damit teure Testmodelle zu bauen: Die Entwicklung wird billiger und vor allem schneller. Professor Lemppenau: „Die Innovationszyklen, in denen neue Techniken entwickelt und gebrauchsfertig auf den Markt kommen, werden immer kürzer. Also muß die Industrie immer schneller reagieren, denn wer als erster das ausgereifte Produkt auf den Markt bringt, gewinnt.“ Das Anwendungsfeld für computergestützten Schaltungsentwurf ist groß und daher die Chancen für die Studierenden gut, schon während des Studiums Industriepraxis zu erwerben.

Dabei können sie die zahlreichen Industriekontakte ihres Professors zu Unternehmen wie IBM oder Bosch nutzen. Außerdem möchte Professor Lemppenau Kontakte zur lokalen und regionalen Industrie knüpfen, wo die angehenden Diplom-Ingenieure und Diplom-Ingenieurinnen während des Praxissemesters oder im Rahmen ihrer Diplomarbeit die Theorie mit der Praxis verbinden können.

Wolfram Lemppenau studierte Ingenieurinformatik an der Universität Stuttgart. Bereits während dieser Zeit sammelte er Industrieerfahrung durch einen einjährigen Auslandsaufenthalt bei Siemens in New Jersey, USA. Nach Deutschland zurückgekehrt, schloß er 1983 sein Studium an der Stuttgarter Universität ab. Im Anschluß an sein Diplom lehrte und forschte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Nachrichtenvermittlung und Datenverarbeitung in Stuttgart und schrieb während dieser Zeit seine Doktorarbeit. 1989 wurde er zum Doktor der Ingenieurwissenschaften promoviert. In den folgenden Jahren forschte er im Auftrag des Stuttgarter Institutes für zwei Jahre in der Elektro- und Maschinenbauindustrie, bis er 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter im IBM-Forschungslabor in Rüschlikon in der Nähe von Zürich (Schweiz) wurde. Dort blieb er bis zu seiner Berufung als Professor an die Fachhochschule Gelsenkirchen. In seinem Privatleben verläßt Professor Lemppenau Rechnertastatur und Bildschirm. Dann spielt der

Vater von zwei Söhnen lieber Schach, geht jeden Samstag mit zum E-Jugend Fußballspiel oder widmet sich dem Amateurfunk. Zu erreichen ist er daher nicht nur an der Hochschule in Bocholt, sondern auch weltweit auf Kurzwelle und UKW unter dem Rufzeichen DF7SN.
Foto: FHG/WL



Ich mag meine Automarke, weil...

Dr. Ferdinand Dudenhöffer lehrt Unternehmensführung und Marketing im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen: Wo Technik austauschbar wird, muß Service für neues Markenbewußtsein sorgen.

(SB) Autotypen verschiedener Marken gleichen sich durch identische, gemeinsame Bauteile wie Getriebe, Vorder- und Hinterachsen und sogar Motoren technisch mehr und mehr wie ein Ei dem anderen. Egal ob Opel, Ford oder VW, durch die „Gleichteile-Strategie“ gibt es kaum noch Unterschiede in Qualität, Sicherheit und Komfort bei den verschiedenen Fahrzeugmarken. Konsequenz: Die Markenproduzenten müssen neue Strategien finden, um

sich gegenüber der Konkurrenz abzuheben. Für den Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen wurde im September ein Mann zum Professor, der Experte für neue Vertriebs- und Marketingkonzepte in der Automobilbranche ist: Dr. Ferdinand Dudenhöffer (45). In seinem Lehrgebiet Unternehmensführung und Marketing erläutert er, wie der Vertrieb in der Automobilindustrie marktgerecht und markengerecht umstrukturiert werden kann. „Wir brauchen Konzepte, die kundenbezogen und nicht wie bisher eher produktverliebt sind. Die moderne Automarke wird nicht mehr vor allem durch Technikunterschiede 'markiert', sondern mehr und mehr durch die zugehörige Dienstleistung. Damit steigt die Bedeutung des Handels als Anbieter von Dienstleistungen. Mit Professor Dudenhöffer wird das Lehrangebot im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen/Transport, Verkehr, Logistik durch das Fach Automobilwirtschaft weiter ausgebaut, so daß die zukünftigen Wirtschaftsingenieure und -ingenieurinnen aus Recklinghausen gute Chancen haben werden, um im Automobilbereich - und damit im größten deutschen Industrie- und Handelssektor - beruflich durchzustarten.

Ferdinand Dudenhöffer schloß 1977 sein Studium der Volkswirtschaftslehre mit dem Diplom an der Universität Mannheim ab. Seine Hochschulassistentzeit bei Professor Dr. Horst Siebert in Mannheim, dem heutigen Präsidenten des Kieler Weltwirtschaftsinstitutes und Mitglied des Wirtschaftsgremiums der „fünf Weisen“, schloß Dudenhöffer mit einer „Summa cum laude-Dissertation“ und Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften 1984 ab. 1985 startete Dudenhöffer als Marketingmann und Unternehmensplaner bei der Adam Opel AG in Rüsselsheim, der damaligen Europazentrale von General Motors. Der Automobilindustrie blieb er treu, doch wechselte er mehrfach die Marke: Bei der Porsche AG in Stuttgart leitete er von 1987 bis 1990 die Abteilung Marketing-Strategien und Forschung, bei der Peugeot-Talbot-Deutschland GmbH in Saarbrücken stieg er 1991 zum Verkaufsdirektor für Deutschland auf. Ein weiterer Karriereschritt folgte 1993, als er Direktor der Peugeot-

Filialen in Deutschland wurde. Von 1994 bis zu seiner Berufung als Professor an die Fachhochschule Gelsenkirchen war Dudenhöffer Direktor für Händlernetzentwicklung bei der Citroen Deutschland AG in Köln.

Foto: FHG/SB



Warum Mikro- teile manchmal einen Mantel brauchen

Ein neuer Mann im Fachbereich Physikalische Technik: Professor Dr. Hans-Joachim Lilienhof lehrt Werkstofftechnik und Chemie.

(SB) „Die Chemie muß stimmen“: Zwischen Menschen, wenn sie im Team miteinander arbeiten, aber auch zwischen Werkstoffen, vor allem wenn sie im Mikromaßstab kleinster Systeme auf engstem Raum verschiedene Funktionen erfüllen müssen. Die „Chemie“ stimmt auch zwischen dem Fachbereich Physikalische Technik und ihrem neuberufenen Professor Dr. Hans-Joachim Lilienhof (44), der im Studiengang Physikalische Technik/Mikrosystemtechnik das Lehrgebiet Werkstofftechnik und Chemie übernommen hat. Fundiertes Wissen über Werkstoffe und deren chemische „Sympathien“ oder „Antipathien“ füreinander ist wichtig, damit im Mikrosystem alles störungsfrei läuft. Werkstoffe wie Silizium oder Keramik, die als Träger für die winzigen Sensoren,

Prozessoren oder Aktoren dienen, müssen beispielsweise gegen den Einfluß der Umwelt geschützt werden, damit sie ihre Stabilität bewahren. Experte Lilienhof: „Eine gute Lösung ist etwa eine Schutzschicht aus Siliziumdioxid.“ Doch wie kommen Silizium oder Keramikplatten zu ihrem Metall-Mäntelchen? Lilienhof: „Um hauchdünne Überzüge zu erzeugen, wird das schutzbedürftige Objekt im Vakuum mit Gasen bedampft, aus denen sich die Überzüge abscheiden.“

Damit die Theorie nicht trockenes Wissen bleibt, darf die Praxis nicht lange auf sich warten lassen: Lilienhofs Studierende sollen ihr neues Wissen schon während des Studiums in der Medizintechnik, der Automobilbranche oder der Haushaltsgeräteindustrie erproben, Branchen, in denen sich Mikrosysteme und die dazugehörige Werkstoffkunde bereits einen festen Platz in der Produktion erworben haben.

Hans-Joachim Lilienhof schloß sein Studium 1979 an der Universität Dortmund mit dem Physik-Diplom ab. An der Fernuniversität in Hagen promovierte er 1984 zum Doktor der Ingenieurwissenschaften. Anschließend ging er zurück an die Dortmunder Universität, wo er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Hochfrequenztechnik arbeitete. Von 1989 bis zu seiner Berufung zum Professor an der Fachhochschule Gelsenkirchen war Dr. Lilienhof Geschäftsführer bei einer der ersten Firmen in Nordrhein-Westfalen, die die Forschungsergebnisse der Mikrosystemtechnik in der industriellen Fertigung einsetzten. In seiner Freizeit wendet sich Prof. Lilienhof von den kleinen Dingen ab und größeren zu: Als Hobbysegler erforscht er dann mit seiner Frau und seinem Sohn die Weite des Meeres.

Foto: FHG/SB



Neuer Professor lehrt Wirtschaft für Experten in Wirtschaftsrecht

Dr. Bernhard Müller-Jundt ist Professor im Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht.

(SB) Drei Dinge macht der Mann: Steuerrecht, Rechnungswesen und Controlling. Das sind die Themen von Prof. Dr. Bernhard Müller-Jundt, seit September Professor im Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht. Alle drei sind Themen, die für die besondere Kombination aus Wirtschaft und Recht in dem noch neuen Studiengang stehen. Müller-Jundt: „Wer als Student oder Studentin den Fachbereich Wirtschaftsrecht mit dem Diplom in der Tasche verläßt, hat sich für Arbeitsplätze qualifiziert, an denen juristischer und betriebswirtschaftlicher Sachverstand gleichzeitig nötig sind. Deshalb betrachten wir betriebswirtschaftliche Themen immer auch unter dem Gesichtspunkt, welche rechtliche Dimension sie haben oder bewirken können.“ Konkret: Die Recklinghäuser Wirtschaftsrechtsexperten studieren nicht einfach Steuerrecht, sondern können nach dem Diplom gezielt entscheiden, welche Rechtsform unter steuerlichen, betriebswirtschaftlichen und handelsrechtlichen Gesichtspunkten die beste ist. Auch das Rechnungswesen

hat nicht nur eine betriebswirtschaftliche Seite: Bilanz, Abschreibung, Jahresabschluß, die Bewertung von Vermögensgegenständen, all das wird vom Handelsgesetzbuch geregelt, trotzdem ist es nicht unbedingt ein Spezialfach der Universitätsjuristen. „Hier füllen unsere zukünftigen Absolventen und Absolventinnen eine Marktlücke vor allem für kleine und mittlere Unternehmen als Arbeitgeber, die sich keine eigene Rechtsabteilung leisten, mit Absolventen aus dem Studiengang Betriebswirtschaft/Wirtschaftsrecht aber einen Generalisten für alle Sachverhalte im Haus haben, bei denen Rechts- und Wirtschaftswissen nötig sind“, erläutert Professor Müller-Jundt.

Neben Steuerrecht und Rechnungswesen lehrt Müller-Jundt „Controlling“, zugleich sein „Lieblingsfach“ an der Hochschule. „Controlling“ ist ein betriebswirtschaftliches Spezialgebiet, dessen Experten sowohl im Unternehmen als auch im öffentlichen Dienst Geschäftsführung oder Management mit Steuerungsinformationen versorgen. Dabei handeln sie wie ein Schiffsnavigator, der die rauhe See und den eingeschlagenen Kurs im Auge behält. Controller beobachten nun nicht das Meer, sondern beispielsweise sich wandelnde Märkte und gesetzliche Regelungen und liefern damit die Informationen, die nötig sind, damit die Geschäftsführung rechtzeitig den Kurs korrigieren kann, damit das (Unternehmens-)Boot sicher das angestrebte (Gewinn-)Ziel erreicht.

Bernhard Müller-Jundt studierte Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. Nach seinem Diplom 1979 verließ er die Hochschule noch nicht, sondern lehrte und forschte fünf Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Betriebswirtschaftslehre. 1984 legte Müller-Jundt die Steuerberaterprüfung ab und wechselte zur Schering AG in Berlin. Sein Aufgabengebiet: Die Betreuung der asiatischen Beteiligungsgesellschaften in Finanzfragen und die Mitarbeit bei der Einführung eines konzernweiten Controllingsystems. 1987 promovierte Bernhard Müller-Jundt an der Berliner Technischen Universität zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften und wechselte vom Berliner zum Bergkamener

Schering-Werk, wo er die Leitung der Kostenrechnung übernahm. 1990 kehrte er zur Hochschule zurück und lehrte als Professor an der Märkischen Fachhochschule in Iserlohn/Hagen Rechnungswesen, Steuern und Controlling, bis er jetzt an die Fachhochschule Gelsenkirchen berufen wurde. In seiner Freizeit sucht der Vater von zwei Kindern Entspannung beim Sport, am liebsten beim Tennis oder Joggen. Foto: FHG/SB



Torte als Trostpflaster

Die Fachhochschule Gelsenkirchen hat Professor Karl-Heinz Niehüser für das Lehrgebiet Management und Unternehmensführung in den Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht berufen.

(SB) Kann etwa ein Möbelhändler einen Kunden an sich binden, obwohl er ihm die teure Einbauküche in den falschen Maßen geliefert hat? „Ja“, sagt Karl-Heinz Niehüser (51), seit September Professor für Management und Unternehmensführung im Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht, „wenn das Unternehmen sein Beschwerdemanagement richtig pflegt.“ Und das bedeutet, daß der Schaden nicht nur möglichst schnell beseitigt, sondern der Kunde mit dem Unternehmen wieder versöhnt wird, „beispielsweise mit einer Überraschungstorte vom besten Bäcker der Stadt,“ so ein Vorschlag des Professors. Gewünschter Haupteffekt: Der Kunde freut sich

über das unerwartete Geschenk und ist besänftigt. Erhoffter Nebeneffekt: Der Kunde ißt die Torte nicht allein, sondern mit Freunden, und aus negativer Mundpropaganda wird ein Positivgespräch über den Küchenhändler.

„Gutes Management sucht die Kundenbindung“, empfiehlt Niehüser: „Nicht nur der Handel muß dem Kunden tagtäglich zeigen, daß er Interesse an ihm hat.“ Und das braucht dann doch mehr als nur kleine Geschenke, sondern gezielte Strategien. Professor Niehüser entwickelt zusammen mit seinen Studierenden für Unternehmen Kundenbefragungen und sucht praktikable Lösungen. Und das direkt vor Ort, denn: Forschung muß für Niehüser mitten im richtigen Leben passieren. Deshalb schickt er seine Studierenden immer wieder in die Praxis: für Praktika, im Praxissemester, für die Diplomarbeit. Dazu hat der neue Professor bereits zahlreiche Kontakte in der Region geknüpft.

Karl-Heinz Niehüser studierte an der Universität Münster Jura und Wirtschaftswissenschaften. 1971 legte er sein Erstes Jurastaatsexamen ab, 1975 folgte der Abschluß als Diplom-Kaufmann. Seine berufliche Karriere begann Niehüser an der Industrie- und Handelskammer in Münster, wo er von 1971 bis 1974 als Referent in der Abteilung „Recht und Steuern“ arbeitete. 1977 wurde er Dezernent und Geschäftsführer der Abteilung „Handel und Wettbewerb“. 1989 stieg Niehüser zum Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels in Köln auf, dem etwa 100 Verbände und rund 380.000 Unternehmen unterstehen. Seit 1993 nutzt der Professor seine berufliche Erfahrung als selbständiger Unternehmensberater in Münster. So begutachtet er unter anderem für zwei Bundesministerien den Umstrukturierungsprozeß der Wirtschaft im Großraum Moskau. Niehüser war auch Geschäftsführer der „Wirtschaftsjunioren NRW“, lehrte am Berufsbildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Münster und an der Industrie- und Handelskammer und hat seit 1986 einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Münster für das Lehrgebiet Wettbewerbsrecht, seit 1993 als Honorarprofessor.

Foto: FHG/SB



Ein Pfadfinder durch den Gesetzes-Dschungel

Professor Dr. Peter Oligmüller lehrt, wie man wirtschaftsjuristische Aufgaben am Puls der Wirtschaft aufgreift und zum Nutzen des Unternehmens löst.

(SB) Peter Oligmüller (46), promovierter Jurist und seit September Professor für öffentliches Recht, Staats- und Verwaltungsrecht im Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht ist ein Pfadfinder. Er findet einen Weg durch den Dschungel der gesetzlichen Vorschriften für Industrie, Handel und Dienstleistung. Gemeinsam mit seinen Studierenden möchte er „wirtschaftsjuristische Probleme am Puls der Wirtschaft aufgreifen und Lösungen erarbeiten“. Professor Oligmüller hat dabei Unternehmensinteressen im Blick, getreu dem Motto, daß „Geld in der Wirtschaft nicht durch Bedenken verdient wird, sondern durch richtiges Handeln.“ Und für richtiges Handeln will Oligmüller seine Studierenden, die neben dem öffentlichen Recht auch das private Wirtschaftsrecht kennenlernen und eine fundierte betriebswirtschaftliche Ausbildung erhalten, fit machen. Soll beispielsweise eine Produktionsanlage für ein neues Produkt verändert werden, braucht der Hersteller zuerst eine Genehmigung. Der Wirtschaftsrechtsexperte hat nun die

Aufgabe, ein solches Genehmigungsverfahren so zu managen, daß das Unternehmen so schnell wie möglich das o.k. für die neue Anlage bekommt und ohne großen Zeitverlust mit der Produktion beginnen kann. „Das verlangt genaue Kenntnis der juristischen Vorschriften, das Wissen um ökonomische Prozesse, Managementtechniken und die Fähigkeit, über Fächer hinweg zusammenzuarbeiten, beispielsweise mit Technikern als den Experten für technische Anlagen“, erläutert der neue Professor das Anforderungsprofil für die zukünftigen Absolventen in Sachen Wirtschaftsrecht. Nach Ansicht von Oligmüller wird der Bedarf an Wirtschaftsrechtsexperten, die diese Anforderungen erfüllen, in Zukunft steigen. Durch umfangreiche gesetzliche Vorgaben, beispielsweise im Umweltrecht, brauchen die Unternehmen Mitarbeiter, „die auf der Grundlage soliden juristischen und betriebswirtschaftlichen Wissens die Dinge zum Nutzen des Unternehmens vorantreiben.“

Um das theoretische Wissen so gleich durch die Praxis zu untermauern, plant Oligmüller eine Zusammenarbeit mit der regionalen Industrie, Verwaltung und Dienstleistungsunternehmen, damit seine Studierenden schon während des Praxissemesters Einblick in ihre zukünftige Arbeit bekommen.

Peter Oligmüller studierte Jura an den Universitäten in Freiburg und Bonn. Vor dem Justizprüfungsamt Düsseldorf legte er 1977 sein Zweites Staatsexamen ab. 1979 promovierte Oligmüller über ein Thema aus dem Wirtschaftsrecht zum Doktor der Rechtswissenschaften. Ein Jahr zuvor war er bereits ins Berufsleben gestartet: Beim Verband der industriellen Energie- und Kraftwirtschaft in Essen befaßte er sich als Justitiar mit dem Bereich öffentliches Recht und dem Schwerpunkt Umweltrecht. 1989 folgte Dr. Oligmüller einem Ruf an die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Duisburg, wo er als Professor öffentliches Recht, insbesondere Europa- und Umweltrecht lehrte, bis er dem Ruf an die Fachhochschule Gelsenkirchen folgte. Entspannung findet der Vater von drei Kindern bei seinem Lieblingssport Tennis.

Foto: FHG/SB



Volkswirtschaftlich denken, unternehmensbezogen handeln

Der Volkswirt Dr. Thomas Siebe ist neuer Professor im Bocholter Fachbereich Wirtschaft.

(SB) Wachstumspolitik, Preisstabilität, Versöhnung von Wirtschaftswachstum und Ökologie - was sich dahinter verbirgt, lehrt in seinen Vorlesungen Dr. Thomas Siebe, seit September Professor im Bocholter Fachbereich Wirtschaft. Zuhören allein ist dem 36jährigen Volkswirt für seine Studierenden jedoch zu wenig: Anwenden können sollen sie die Volkswirtschaft, und zwar zur Lösung marktwirtschaftlicher Aufgaben. Experte Siebe: „Unternehmen stehen über Absatz- und Beschaffungsmärkte in einem branchenspezifischen und regionalen Umfeld. Nur wer die Gesetze des Marktes kennt und sie auf regionale und betriebliche Verhältnisse anwendet, kann Unternehmenschancen erkennen und Entscheidungen entsprechend fällen.“

Und da Theorie erst in der Praxis ihre Anwendbarkeit beweist, möchte Siebe so früh wie möglich und noch während des Studiums mit seinen Studierenden auch in die Praxis gehen. Beispielsweise könn-

ten sie als Studienarbeit einen Marktvergleich anstellen, ob sich Hollandfahrräder besser in der Region um Bocholt oder im Umland von Würzburg verkaufen lassen.

Thomas Siebe machte 1986 sein Diplom in Volkswirtschaftslehre an der Universität Münster. Danach lehrte und forschte er für sechs Jahre im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Osnabrück. Hier schrieb er seine Doktorarbeit über Preis und Produktionswirkungen von Subventionskürzungen, die er 1992 abschloß. Im selben Jahr wechselte Dr. Siebe von der Hochschule in Osnabrück zum Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen, wo er das Referat „Sektorale Modellanalysen“ betreute. Seine Berufung als Professor an den Bocholter Hochschulstandort der Fachhochschule Gelsenkirchen führt den Vater von drei Kindern nun vom Ruhrgebiet ins Westmünsterland.

Foto: FHG/SB



Nicht nur lokal, sondern auch global

Der Computerexperte Dr. Klaus Drost ist als Professor für Datenbanken, Datensicherheit, Organisation und Operating in den Gelsenkirchener Fachbereich Informatik berufen.

(SB) Er ist noch nicht vierzig und kann bereits auf Lehr- und Forschungserfahrungen an einem halben Dutzend Hochschulen zurückblicken: Dr. Klaus Drost (39), seit Oktober Professor für Datenbanken, Datensicherheit, Organisation und Operating im Fachbereich Informatik. „Datenbanksysteme sind heutzutage eine wichtige Voraussetzung, um mit der Fülle an technischen Informationen umgehen zu können,“ erläutert der neue Professor die Bedeutung seines Lehrgebietes. „Wichtig ist, daß jeder Mitarbeiter eines Unternehmens die Informationen per Computer abrufen kann, die er für seine Arbeit braucht.“ Mögliche Anwendungsbeispiele sind technische Systeme zur Produktionsplanung und -steuerung, aber auch Finanzbuchhaltungs- oder Aktienanalysensysteme. Was nach Routinearbeit klingt, kann leicht zu einer ziemlich kniffligen Aufgabe werden: „Wenn sich ein Unternehmen beispielsweise europaweit auf mehrere Standorte verteilt, ist ein gutes Kommunikationssystem gefragt, das nicht nur lokal, sondern kontinentweit arbeitet“, so Professor Drost.

Ist das Datenbanksystem installiert, muß es betriebsbereit gehalten werden. Auch das ist Aufgabe der Studierenden von Professor Drost als zukünftige Ingenieur- und Medieninformatiker. Dazu zählt, die Laufzeiten der Datenbank zu überprüfen und - ganz wichtig - die Sicherung der Daten. Denn diese müssen nicht nur vor unberechtigtem Zugriff geschützt werden, sondern auch vor Verlust. Ohne Sicherung der Daten können für das Unternehmen beim Absturz einer Datenbank Ausfallzeiten entstehen, die bis zum finanziellen Ruin führen können. Damit das nicht passiert, sammeln die angehenden Datenbankexperten schon während des Hauptstudiums und des Praxissemesters „vor Ort“ alles, was sie an praktischen Erfahrungen über Datenbanksysteme wissen müssen, um nach bestandem Examen ihr Wissen und Können sofort „betriebs sicher“ anzuwenden.

Praktische Erfahrungen hat auch Klaus Drost reichlich innerhalb und außerhalb der Hochschule gesammelt: Der heutige Professor wuchs in Dorsten auf und ging nach bestandem Abitur zum Informa-

tikstudium an die Technische Universität Berlin. Nach seinem Diplom 1981 verließ er die Hochschule nicht, sondern lehrte und forschte als wissenschaftlicher Mitarbeiter, zunächst für ein Jahr an der Universität Dortmund und sechs weitere Jahre an der Technischen Universität Braunschweig. 1988 beendete Klaus Drost seine Doktorarbeit zu einem Spezialthema über Software und wechselte nach Darmstadt. Bei der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung beschäftigte er sich drei Jahre am Institut für integrierte Informations- und Publikationssysteme mit der Entwicklung von objektorientierten Datenbanken und hatte während dieser Zeit mehrere Lehraufträge zum Thema Datenbanken an der Technischen Hochschule Darmstadt. 1991 folgte Dr. Drost einem Ruf an die Fachhochschule Wedel bei Hamburg, wo er als Professor das Lehrgebiet Datenbanksysteme und Software-Entwicklung übernahm. Seit dem Sommersemester 1996 hat Drost zusätzlich einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Gelsenkirchen übernommen, wohin er nun endgültig als Professor wechselte. Nun muß Klaus Drost nur noch seinen Schäferhund Olli überzeugen, daß die Spaziergänge im Ruhrgebiet genauso viel Spaß machen wie an seinem bisherigen Wohnort Wedel.

Foto: FHG/SB

Wieviel Rechenkunst braucht ein Kotflügel?

Professor Dr. Matthias Hillmann im Bocholter Fachbereich Maschinenbau lehrt, wie der Computer die Belastbarkeit von Autokarosserien und Brückenfeilern simuliert.

(SB) Der Kampf gegen Falten ist nicht nur für die Kosmetikbranche eine immer neue Herausforderung. Auch bei der Formung von Blechen für Autokarosserien kommt es darauf an, daß diese möglichst glatt und faltenfrei sind, damit das Metall nicht reißt. Doch um zu wissen, wie weit man ein Blech formen darf, muß man dies entweder ausprobieren oder mathematisch vorausbe-



rechnen. Dazu der Mathematiker Dr. Matthias Hillmann (38), frischberufener Professor im Bocholter Fachbereich Maschinenbau: „Solche Berechnungen werden mit einem speziellen Computerprogramm gemacht, das die gewünschte Formung durch Simulation durchspielt. Millimeter für Millimeter kann dann das verformte Blech auf dem Bildschirm auf seine jeweilige Dicke und seine Beanspruchung untersucht werden.“ Doch nicht nur in der Automobilproduktion sind solche und ähnliche Simulationen wichtig, auch in anderen Bereichen der Konstruktion wie der Berechnung von Brückenfeilern, Ampelmasten oder Fahrradrahmen spart der Computer langwierige und teure Belastungsversuche.

Noch gibt es diese Simulationsprogramme nicht an der Hochschule in Bocholt. Ihre Beschaffung steht daher ganz oben auf dem Arbeitsplatz von Professor Hillmann. Anschließend gehen die Studierenden auf Tuchfühlung mit dem Computer und werden im Praktikumsversuch berechnen, wie sich beispielsweise die Kräfte auf einer Tischplatte verteilen, auf der ein gefüllter Wassereimer steht. Wenn es dann in die Praxis geht, profitieren die Studierenden von den Industriekontakten ihres Professors zu Unternehmen wie Krupp-Hoesch, VW oder Mercedes, um dort ein Praxissemester zu absolvieren oder Diplomarbeiten vor Ort zu schreiben.

Matthias Hillmann absolvierte an der Hamburger Universität das Studium der Mathematik mit dem

Nebenfach Physik. Im Anschluß an sein Diplom 1984 lehrte und forschte er fünf Jahre, zunächst am Hamburger Institut für Angewandte Mathematik, ab November 1984 im Fachbereich Mathematik der Technischen Universität Berlin. Ein Forschungsauftrag führte ihn während dieser Zeit an die Universität von Delaware im nordamerikanischen Bundesstaat Ohio. 1988 wurde Matthias Hillmann an der Hamburger Universität zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Ein Jahr später kehrte er der Hochschule vorerst den Rücken und stieg bei der Berliner „Innovationsgesellschaft für fortgeschrittene Produktionssysteme in der Fahrzeugindustrie mbH“ ein. Hier betreute er von 1993 an als stellvertretender Projektleiter die Entwicklung und Anwendung von speziellen mathematischen Programmen für die Simulation von Metallumformprozessen, bis er nun von Berlin nach Bocholt an die Fachhochschule Gelsenkirchen wechselte. Bei so viel Kopfarbeit ist in der Freizeit körperliche Bewegung angesagt: Hillmann ist begeisterter Mannschaftsspieler im Tischtennis.

Foto: FHG/SB

Viele Wege führen nach Rom - doch nur einer ist der beste

Dr. Diethard Reisch ist zum Professor für Produktionslogistik berufen und gleichzeitig zum Gründungsdekan für den Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen ernannt.

(SB) Mit dem Start des Wintersemesters hat Dr. Diethard Reisch (52) als Gründungsdekan das Steuer des im letzten Jahr in Recklinghausen errichteten Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen in die Hand genommen. Aufgabe von Professor Reisch ist, gewissermaßen das Schienennetz für den neuen Studiengang zu legen, auf dem die Studierenden sicher ihr gewünschtes Ziel erreichen: nämlich Experten in Sachen Transport, Verkehr und Logistik zu werden. Aufgabe der zukünftigen Wirt-

schaftsingenieure und -ingenieurinnen ist es, für einen schnellen und reibungslosen Verkehrs-, Informations- und Materialfluß von der Zulieferindustrie, über Hersteller und Händler bis zum Endkunden zu sorgen. Das kann nach Ansicht des neuen Professors dann so aussehen: „Damit der Kunde die bestellte Ware, sei es der paßgenaue Kühlschrank oder das Auto mit Sonderausstattung, schnell geliefert bekommt, muß der Hersteller flexibel produzieren. Das verkürzt nicht nur die Wartezeit für den Kunden, es spart auch Lagerkosten, da auftragsbezogen gefertigt wird.“ Doch eine tagesaktuelle und kundenbezogene



Foto: FHG/SB

Produktion ist nur eine Methode, um Zeit und Geld zu sparen. Auch der Materialtransport vom Zulieferer zum Hersteller und der anschließende Versand des fertigen Produktes zum Kunden müssen zeitgenau, „just in time“, abgestimmt sein. „Das erfordert eine gute Planung und Steuerung“, weiß der neue Mann im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen aus eigener langer Berufserfahrung im Logistik-Bereich bei Siemens und die er als Professor in seinem Lehrgebiet Produktionslogistik einbringen wird.

Den Studierenden sagt der neue Dekan gute Berufsaussichten voraus, da seiner Meinung nach neben der Automobil-, der Möbel- und der Hausgerätebranche immer mehr Industriezweige ihre Produktion flexibler gestalten werden. Viele Versandhäuser beispielsweise liefern bereits in 24-Stundenfrist. „Da braucht man Fachleute, die wissen, wie Arbeitsabläufe innerhalb und außerhalb der Produktionshalle optimiert werden können.“ Um immer am Puls der Praxis zu bleiben,

plant Professor Reisch enge Kontakte zu Industrie, Handel und Dienstleistungsunternehmen sowohl in der Region als auch außerhalb der Region rings um den Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Eine intensive Zusammenarbeit ist seiner Meinung nach für beide Seiten von Nutzen: Die Unternehmen profitieren vom Hochschulwissen, während die Studierenden während des Praxiseesters oder im Rahmen ihrer Diplomarbeit direkt vor Ort erste Berufserfahrungen sammeln.

Planung und Logistik ziehen sich wie ein roter Faden durch den beruflichen Werdegang des Gründungsdekans: Der begann für Diethard Reisch nach einer Lehre zum Werkzeugmacher beim Automobilhersteller Karmann mit einem Studium des Allgemeinen Maschinenbaus an der ehemaligen Ingenieurschule Osnabrück. Nach seinem Examen 1969 begann der Maschinenbauingenieur Reisch bei IBM in Stuttgart in der Abteilung für Materialflußplanung. Kurz darauf zog es ihn jedoch erneut an die Hochschule: An der Technischen Universität Hannover begann er ein Studium des Maschinenwesens, wobei er sich auf Fertigungs- und Automatisierungstechnik spezialisierte. Nach seinem Diplom 1975 arbeitete er als Assistent am Institut für Fabrikanlagen an der Hannoverschen Universität und schrieb dort bis 1979 an seiner Doktorarbeit über das Verfügbarkeitsverhalten und Instandhaltungsprobleme von Maschinensystemen. Von 1980 an war Dr. Reisch als Abteilungsleiter im Nürnberger Siemenswerk für Rationalisierung von Arbeitsprozessen, für Arbeitsplatzgestaltung und Werksplanung zuständig. 1986 stieg er zum Hauptabteilungsleiter im Unternehmensbereich Automatisierungstechnik auf und verantwortete große Logistikprojekte wie etwa die Automatisierung des Leipziger Versandzentrums der Quelle-Schickedanz-AG, des zentralen Ersatzteillagers von Mercedes Benz in Gernsheim oder des BMW-Montagewerks in Regensburg. In seiner Freizeit zieht es Professor Reisch fort von (Wasser-)Straße oder Schiene: Gemeinsam mit seiner Frau legt er beim Tanzsport gern einen Foxtrott oder Walzer aufs Parkett oder schwingt den Tennisschläger. ●



Auf ein tausendstel Millimeter genau

Professor Dr. Christian Paul Schröder lehrt Technische Mechanik, Konstruktions- und Produktionstechnik im Gelsenkirchener Fachbereich Physikalische Technik.

(SB) Man stelle sich vor, dem Chirurg zerbricht während der Operation ein medizinisches Instrument mitten im Bauch des Patienten! Dr. Christian Paul Schröder (34), seit Oktober Professor für Konstruktion, Produktionstechnik und technische Mechanik im Gelsenkirchener Fachbereich Physikalische Technik, ist einer, der dafür sorgt, daß diese Schreckensvision nie wahr wird. Sein Spezialgebiet sind Zuverlässigkeit, Funktionssicherheit und Qualität in der Konstruktion, besonders wichtig für die angehenden Ingenieure, die bei ihm Mikrosystemtechnik studieren. „Da geht es um Minimaschinen, die für die Schlüssellochchirurgie, bei der dem Patienten nur noch winzigste Schnitte zugefügt werden müssen, auf wenige tausendstel Millimeter genau sein müssen“, erläutert der neue Professor die Anforderungen, die an sein Fach gestellt werden.

Um immer ein optimales Konstruktionsergebnis zu erzielen, steht bei Schröder auch die rechnergestützte Konstruktion auf dem Lehrprogramm. Dabei wird das ge-

wünschte Produkt zunächst per Simulation auf dem Computerbildschirm konstruiert, bevor es als Prototyp gebaut wird.

Der heutige Professor Dr. Christian Paul Schröder wuchs im münsterländischen Lüdinghausen auf. Nach Abitur und Bundeswehr entschied er sich für ein Maschinenbaustudium an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, das er 1988 mit dem Diplom abschloß. Schwerpunkt seines Studiums war, wen wundert es, die Konstruktionstechnik. Und der blieb er treu: Am Aachener Institut für Maschinenelemente und Maschinengestaltung lehrte und forschte Schröder in den folgenden fünf Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 1991 als Abteilungsleiter im Bereich Antriebstechnik. 1993 promovierte er zum Doktor der Ingenieurwissenschaften. Im selben Jahr verließ Dr. Schröder die Aachener Hochschule und wurde Entwicklungskonstrukteur beim Analysegerätehersteller Perkin Elmer GmbH in Überlingen am Bodensee. Hier arbeitete er, zuletzt als Konstruktionsleiter, bis er Anfang 1996 in die Vorentwicklungsabteilung des Hausgeräteherstellers Vorwerk nach Wuppertal wechselte.

In seiner Freizeit verläßt sich Professor Schröder aber voll und ganz auf fremde Konstruktionen, beispielsweise auf sein Fahrrad. Denn eines seiner Hobbies sind ausgedehnte Radtouren, am liebsten mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Und dafür bietet sein neuer Wohnort Dorsten jede Menge Möglichkeiten. Foto: FHG/SB

Durchgängig klebrig

Der Bocholter Fachbereich Maschinenbau hat Zuwachs bekommen: Professor Dr. Horst Toonen lehrt Grundlagen der Elektrotechnik.

(SB) Er hat dazu beigetragen, daß Folienbuchstaben und -ziffern, aus denen sich Autokennzeichen zusammensetzen, auf ihrer Metallunterlage haften bleiben und daß selbstklebende Notizzettel sich nach Belieben abziehen und wieder aufkleben lassen. Sein Name ist Dr. Horst Toonen (38) und er ist seit

Oktober Professor im Bocholter Fachbereich Maschinenbau. Was ihn zum Experten für lückenlose Klebstoffbeschichtungen macht, ist ein meßtechnisches Spezialverfahren, das durch seine Mitarbeit bis zur Serienreife gelangt ist. Es ist ein Oberflächenkontrollverfahren, mit dem man Fehlstellen schon während der Fertigung erkennen und dadurch verhindern kann, daß mangelhafte Produkte in die Verkaufsregale geraten. Doch auf dem Lehrplan von Horst Toonen steht nicht nur die Oberflächenkontrolle von Klebebändern, sondern alles,



was die angehenden Maschinenbauingenieure und -ingenieurinnen an elektrotechnischem Grundwissen für ihren späteren Job brauchen. Dazu gehört beispielsweise auch die Optimierung von Produktionsabläufen, die für kürzere Durchlaufzeiten und geringere Kosten sorgt.

Horst Toonen will den Studierenden neben den Lehrveranstaltungen auch einen ersten Einstieg in die Berufspraxis vermitteln. Die Chancen dafür stehen gut, denn der neue Professor bringt nicht nur Fachwissen, sondern auch Kontakte zu seinem früheren Unternehmen 3M mit Filialen in ganz Deutschland, den Niederlanden und den USA mit an die Bocholter Hochschulabteilung.

Die berufliche Laufbahn von Horst Toonen begann mit einem Elektrotechnik-Studium an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Am Lehrstuhl für Meßtechnik forschte er nach seinem Diplom von 1986 an als wis-

senschaftlicher Mitarbeiter und beschäftigte sich während dieser Zeit mit Bildverarbeitungstechniken in der Augenheilkunde. Auch seine Doktorarbeit schrieb Toonen zu diesem Spezialthema. 1992 ging er zur Firma 3M Deutschland in Neuss, wo er für Inspektionssysteme in der Fertigung zuständig war. Dabei arbeitete der heutige Professor eng mit den Entwicklungslabors von 3M in den USA zusammen. Das Inspektionssystem für Fehlstellen auf Klebebändern, an denen Toonen dadurch mitgearbeitet hat, wird inzwischen weltweit, unter anderem in Brasilien, Mexiko, Kanada und den USA eingesetzt. Wenn Horst Toonen mal nicht in der Hochschule in Bocholt ist, liebt er es, sich den Wind um die Nase wehen zu lassen: bei Segeltörns auf Mittel-, IJssel- oder noch größeren Meeren. Foto: FHG/SB

Ein professioneller Tourist mehr in Bocholt

Zweiter Professor für Tourismus: Dr. Gerd Wassenberg ist Professor für den Studienschwerpunkt Tourismus im Bocholter Fachbereich Wirtschaft.

(SB) „Tourismus macht Spaß“, sagt Dr. Gerd Wassenberg (50), seit November Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Tourismus im Bocholter Fachbereich Wirtschaft. Und: Tourismus macht Arbeit, zumindest wenn man ihn nicht aus der Sicht des Reisenden, sondern aus der Perspektive des Anbieters betrachtet. Denn was den Studienschwerpunkt Tourismus neben dem Spaß am Fach noch auszeichnet, sind die recht guten Berufsaussichten, die der neue Professor seinen Absolventen und Absolventinnen vorhersagt. Erfolgversprechende Arbeitsplatzchancen für Tourismusexperten sieht Wassenberg beispielsweise in der Wirtschaftsförderung, bei öffentlichen Verkehrsbetrieben, Luftverkehrs- oder Reiseesellschaften und in Freizeiteinrichtungen. Wichtig sei, so Professor Wassenberg, daß die Studierenden ein Gespür für touristische Produkte entwickeln und erkennen, wo diese ei-

nén Markt haben: „Entscheidend für einen funktionierenden Tourismuskmarkt ist, daß die Angebote zur Region passen.“ Denn die Möglichkeiten für Tourismus seien so vielseitig, daß jede Region ihre ganz spezielle Nische finden könne, etwa im Gesundheits-, Kultur-, Geschäftsreise- oder Shoppingtourismus.

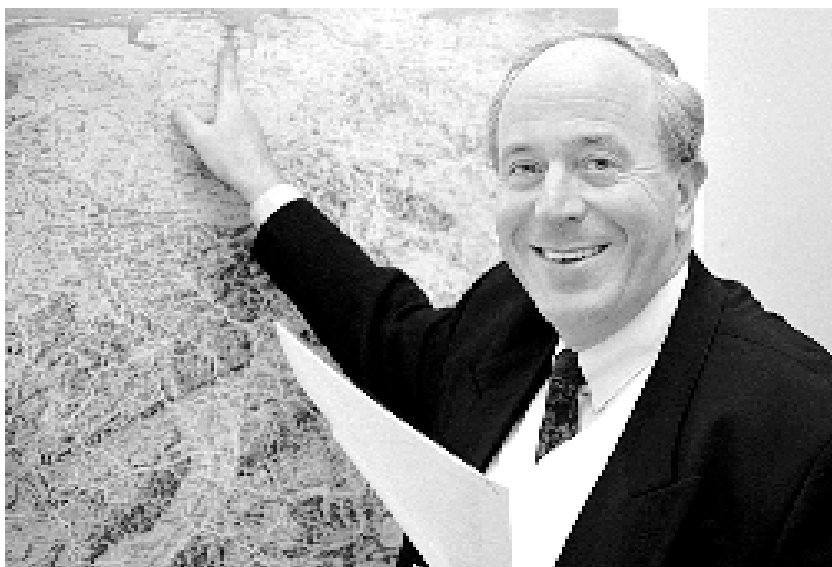
Doch es gehört noch einiges mehr als nur ein gutes Gespür für

Seine berufliche Karriere startete der gebürtige Aachener Gerd Wassenberg nach Abitur und Bundeswehr mit einer Banklehre. Es folgte das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg, das er 1973 abschloß. Zurück in Aachen lehrte Wassenberg am Institut für Wirtschaftswissenschaften der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule

zunehmen. Wassenbergs neue Aufgabe bestand darin, Firmen im deutschsprachigen Wirtschaftsraum für Investitionen in der Republik Irland zu gewinnen, seine Büros befanden sich nun in Düsseldorf und Stuttgart. Als Professor an der Fachhochschule in Bocholt erwartet Wassenberg mit Tourismus zwar ein neues Fach, Lehrerfahrung bringt er jedoch bereits mit: Als Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre, Konjunktur- und Beschäftigungspolitik an der Fachhochschule Aachen blickt er bereits auf 14 Jahre Lehrtätigkeit zurück.

In seiner Freizeit wird aus dem Tourismusprofessor ein Nutzer der Branche: Wassenberg reist gern. Und damit es mit der Kommunikation auch in der Fremde richtig klappt, lernt er nach Feierabend mit Begeisterung Fremdsprachen. Professor Wassenberg spricht neben seiner Muttersprache Englisch, Französisch und Italienisch, zur Zeit steht Finnisch auf dem Programm.

Foto: FHG/SB



Märkte dazu, um Experte in Sachen Reisen zu werden. Dazu Professor Wassenberg: „Der Studienschwerpunkt Tourismus umfaßt ein breites Fächerspektrum. Denn wer später in diesem Berufszweig Erfolg haben will, sollte gute Kenntnisse beispielsweise in Geld-, Personalwirtschaft, Marketing oder in öffentlicher Wirtschaft haben, außerdem muß er die Gesetze der Kommunikation genau kennen.“ Und die werden die Studierenden von Professor Wassenberg bereits während ihres Studiums auch am Lernort „berufliche Praxis“ kennenlernen. In gemeinsamen Projekten wie Messebeteiligungen erarbeiten sie während des Praxissemesters oder im Rahmen einer Diplomarbeit, wie man beispielsweise bestimmte Zielgruppen erreicht, was zu einer guten Veranstaltungsorganisation gehört oder wie man sein Budget optimal einsetzt. Ein Einsatz, der sich nach Ansicht von Wassenberg lohnt, denn: „Die Fremdenverkehrswirtschaft steht in der Bundesrepublik Deutschland als Wirtschaftsfaktor schon an siebter Stelle, was Umsatzzahlen und Beschäftigte betrifft.“

(RWTH) und forschte für seine Doktorarbeit, die er über ein geldpolitisches Thema anfertigte. Nach der Promotion kehrte er zwar dem Institut für Wirtschaftswissenschaften den Rücken, nicht aber der RWTH: Von 1980 bis 1990 war er RWTH-Pressesprecher, von 1984 bis 1986 zusätzlich für die Fachhochschule Aachen. 1986 kam eine weitere Aufgabe hinzu: Wassenberg übernahm den Hochschul-Technologietransfer und kümmerte sich um den Kontakt zwischen Hochschule und Industrie. 1987 startete Wassenberg gemeinsam mit anderen im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen die Kampagne „Forschungsland NRW“, aus der unter anderem eine Geschäftsstelle hervorgegangen ist, die bis heute die Messebeteiligungen der nordrhein-westfälischen Hochschulen koordiniert. 1990 wurde Wassenberg Wirtschaftsförderer im Aachen-nahen Kreis Heinsberg. Unter seiner Geschäftsführung entstand ein Technologiezentrum, siedelten sich über 30 neue Firmen im Kreis an. 1994 verließ er nicht die Wirtschaftsförderung, aber den Heinsberger Kreis, um ein Angebot Irlands an-

Eingestellt

Jürgen Martin, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.09.1996 bis 28.02.1997, Fachbereich Wirtschaft Gelsenkirchen. **Stephanie Daut**, Bibliotheksinspektorin, ab 02.09.1996, Hochschulbibliothek. **Tanja Schürmann**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, 02.09.1996 bis 28.02.1998, Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik. **Nicole Neuvians**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, 16.09.1996 bis 15.09.1999, Fachbereich Wirtschaftsrecht. **Christof Goletzko**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.10.1996 bis 30.11.1996, Fachbereich Informatik. **Dirk Logemann**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.10.1996 bis 30.09.1997, Fachbereich Elektrotechnik Bocholt. **Jörg Krause**, Arbeiter, 10.10.1996 bis 09.10.1997, Fachbereich Maschinenbau Gelsenkirchen. **Norbert Dirks**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, ab 01.11.1996, Fachbereich Elektrotechnik Bocholt. **Stephan Schulz**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 15.11.1996 bis 14.11.1997, Fachbereich Maschinenbau Gelsenkirchen. **Susanne Brandt**, Regierungsinspektorin, ab

01.12.1996, Dezernat Finanzen/Organisation. **Cornelia Gendig**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, 01.12.1996 bis 30.11.1999, Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik. **Jürgen Krüger**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.12.1996 bis 31.05.1997, Fachbereich Maschinenbau Gelsenkirchen. **Thomas Schabio**, PKW-Fahrer, ab 01.12.1996, Dezernat Finanzen/Organisation. **Andrea Allekotte**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, 02.12.1996 bis 06.03.1997, Fachbereich Wirtschaft Gelsenkirchen. **Björn Gropengießer**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 02.12.1996 bis 28.02.1997, Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik. **Andreas Päseler**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 02.12.1996 bis 28.02.1997, Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik. **Karsten Schreiner**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 02.12.1996 bis 01.12.1997, Fachbereich Elektrotechnik Gelsenkirchen. **Oliver Buchwald**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, ab 01.01.1997, Fachbereich Informatik. **Brigitte Goldmann**, Verwaltungsangestellte, ab 01.01.1997, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen Recklinghausen. **Andreas Pospiech**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 02.01.1997 bis 30.06.1997, Fachbereich Informatik. **Christian Jörgens**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 07.01.1997 bis 06.01.1998, Fachbereich Informatik.

Wechsel

Gisela Drost, Verwaltungsangestellte, ab 01.10.1996: Dekanat Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen Recklinghausen. **Ursula Fattler**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, ab 01.09.1996: Fachbereich Chemie- und Materialtechnik. **Stefani Vermehren**, Mitarbeiterin in Lehre und Forschung, ab 01.09.1996: Fachbereich Chemie- und Materialtechnik.



Weiterbeschäftigung

Brigitte Gilzer, Verwaltungsangestellte, ab 01.10.1996, Prüfungsamt der Gelsenkirchener Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau, Versorgungs- und Entsorgungstechnik. **Ralf Janowitz**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.10.1996 bis 31.03.1997, Fachbereich Elektrotechnik Gelsenkirchen. **Thomas Tiemann**, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, 01.10.1996 bis 31.03.1997, Fachbereich Elektrotechnik Gelsenkirchen.

Namensänderung

Anna Boogen, früher: Lullic, Datenverarbeitungszentrale. **Angela Kallweit**, früher: Kempe, Fachbereich Wirtschaft Gelsenkirchen. **Ingrid Riedel-Janowitz**, früher: Janowitz, Prüfungsamt der Gelsenkirchener Fachbereiche Elektrotechnik/Maschinenbau/Versorgungs- und Entsorgungstechnik.

Ausgeschieden

Prof. Dr. Sönke Hansen, Lehrgebiet Mathematik/Informatik in der Elektrotechnik, zum 30.09.1996, Fachbereich Elektrotechnik Gelsenkirchen. **Prof. Dr. Hartmut Pohl**, Lehrgebiet Wirtschaftsinformatik, zum 30.09.1996, Fachbereich Wirtschaft Bocholt. **Stefan Hemmers**, zum 31.12.1996, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, Fachbereich Wirtschaft Bocholt. **Dirk Logemann**, zum 31.12.1996, Mitarbeiter in Lehre und Forschung, Fachbereich Elektrotechnik Bocholt.

Am 8. Dezember 1996 verstarb unser Mitarbeiter

Prof. Dr. Fehmi Nilmen

im Alter von 48 Jahren.

Professor Nilmen war vom 1. Januar 1992 bis zum 31. Juli 1992 als Professor im Fachbereich Maschinenbau der Abteilung Gelsenkirchen der Fachhochschule Bochum und nach der Gründung der Fachhochschule Gelsenkirchen am 1. August 1992 als Professor im Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik, Lehrgebiet Fertigungsverfahren Metall/Werkstofftechnik, tätig.

Wir trauern um einen Kollegen, der sich durch sein fachliches Können, sein Engagement und seine Zuverlässigkeit für die Belange der Studierenden und der Fachhochschule Gelsenkirchen eingesetzt hat.

Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen.

Fachhochschule Gelsenkirchen

Der
Gründungsrektor
Prof. Dr. Peter Schulte

Der Dekan des Fachbereichs
Versorgungs- und Entsorgungstechnik
Prof. Dr. Rudolf Rawe